

Im Wald von Compiègne

Der Führer läßt den Bevollmächtigten Frankreichs die Waffenstillstandsbedingungen mitteilen

Compiègne, 21. Juni. Im Walde von Compiègne, an der Stätte der tiefsten militärischen und politischen Demütigung des Deutschen Reiches, hat das siegreiche Schwert des nationalsozialistischen Großdeutsche Adolf Hitler am 21. Juni 1940 Geschichte geschrieben. An genau der gleichen Stelle und in dem gleichen Wagen unter ungleich würdigeren äußeren Umständen, die den geschlagenen Gegner nicht demütigten, haben die Bevollmächtigten Frankreichs aus dem Munde des Bevollmächtigten des Obersten Befehlshabers, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Bedingungen entgegengenommen, unter denen Deutschland bereit ist, einen Waffenstillstand zu gewähren.

Rechts von dem Weg, der zum Runden Platz, der eigentlichen Stätte des Geschehens, führt, steht ein geräumiges Haus. Es ist für die französische Delegation bestimmt als Aufenthaltsort für ihre Beratung. Es hat direkte Telefonverbindung mit der französischen Regierung in Bordeaux. Ausgestattet ist es mit bequemen Polsterstühlen und einem großen Tisch, auf dem eine Schreibmappe liegt. Ein Stuhl lehnt sich an die Wand. Auf dem Tisch steht ein Kaffeebecken. Auf dem Tisch steht ein Kaffeebecken. Auf dem Tisch steht ein Kaffeebecken.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

Rechts von diesem Stein steht an genau der gleichen Stelle wie 1918 der Wagen, in dem die Verhandlungen damals stattfanden und in dem heute die Vertreter des besiegten Frankreichs die Bedingungen des Waffenstillstandes empfangen. Es ist ein normaler Schlagenwagen, der völlig schmucklos geblieben ist. Die Stühle sind mit schwarzem Leder bezogen. In der Mitte steht ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch, auf dem ein großer rechteckiger Tisch.

seiner Linken wird der Konteradmiral De Luc, zu seiner Rechten der Vizeadmiral Roel und neben diesem der General der französischen Luftwaffe Bergeret sitzen.

Auf dem zweiten Gleis bezeichnet ein weiterer Gedenkstein die Stelle, wo 1918 der Wagen der deutschen Bevollmächtigten stand. In dem mit fugeförmigen Vorpressen bestanden Rund ist an dieser Stelle auch das Deutsche Reich errichtet, mit dem Blick auf den Wagen. An der Stelle, wo der deutsche Wagen stand, haben nun die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die dieser geschichtlichen Stunde beizuwohnen können, ihren Platz während unmittelbar vor dem Wagen die Generalität und Admiralität und die Ehrengäste aus Staat und Partei den Führer erwarten.

Um 15.15 Uhr trifft der Führer, von seinem Hauptquartier kommend, im Kraftwagen am Denkmalsplatz ein. Er wird hier von Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder, Generaloberst Keitel, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfangen. Von ihnen gefolgt, schreitet der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenkompanie ab. Auf dem Runden Platz angekommen, tritt er an den Gedenkstein und weist einen Blick in die Runde dieser historischen Stätte. Dann besteigt er mit seiner Begleitung den Wagen.

Wenig später um 15.30 Uhr erscheint die französische Abordnung, die am Donnerstag die vorherige deutsche Linie bei Tours über-

schrift und von dem Oberquartiermeister des Meeres Generalleutnant v. Toppelskirch nach Compiègne geleitet wurde. Die Bevollmächtigten Frankreichs übernachteten in einem Pariser Hotel, und am Morgen des 21. Juni wurden sie nach Compiègne geführt. Hier wurden sie von Oberleutnant Thomas, dem Kommandanten des Führerhauptquartiers, zum Runden Platz geleitet. Die Ehrenkompanie steht ohne Spiel Gewehr bei Fuß, stillstehend. Als die Delegation die Stände betritt, legen die französischen Offiziere grüßend die Hand an die Hüfte. Auf dem Runden Platz angekommen, werden sie an den Wagen geleitet. Am Eingang zum Wagen steht ein Offizier der Leibgarde Adolf Hitler. General Dunsiger trägt eine Weile nachdenklich, ehe er um 15.35 Uhr den Wagen betritt.

Im Wagen haben sich der Führer und seine Begleitung erhoben. Der Führer grüßt, den der französischen Bevollmächtigten durch Erheben der rechten Hand. Dann nehmen die Teilnehmer ihre Plätze ein. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, erhebt sich dann und verliest auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers die Präambel zu den Waffenstillstandsbedingungen.

Nachdem er die Übersetzung der Präambel durch den Dolmetschen Schmidt. Danach erheben sich alle Anwesenden, und der Führer verläßt mit seiner Begleitung um 15.42 Uhr den Wagen, während Generaloberst Keitel mit den französischen Bevollmächtigten im Wagen verbleibt. Als der Führer die Allee zum Denkmalsplatz erreicht hat, meldet ihm der Chef der Ehrenkompanie: Mein Führer! Die große deutsche Wehrmacht läßt ihren Obersten Befehlshaber! Der Führer dankt, die Völker der Nation erheben. Der historische Akt im Walde von Compiègne ist beendet.

Jüdisches Intrigenpiel in London

Das Kleeblatt Reynaud-Mandel-Rothschild an der Arbeit

Rom, 21. Juni. Von London aus ist, wie der „Popolo di Roma“ berichtet, ein großes politisches Manöver im Gange. Um die Regierung Betain zur Ablehnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen und zur Weiterführung des Kampfs zu zwingen. Der frühere französische Ministerpräsident Reynaud ist mit seinen jüdischen Freunden Mandel und Rothschild nicht etwa, wie es anfänglich hieß, nach den Vereinigten Staaten abgereist, sondern im Flugzeug nach London geflüchtet und soll nun von dort aus mit dem Einsatz aller Mittel die französische Regierung im Sinne der englischen Wünsche zu beeinflussen suchen.

Die leitenden jüdischen Freimaurerkreise Frankreichs haben sich in London zusammengefunden und entsandt dort eine fieberhafte Tätigkeit. Durch fortgesetzte Rundfunksendungen in französischer Sprache sucht diese Gruppe das französische Volk zu einer Wiederaufnahme des Kampfes zu bewegen. Kein Mittel wird gespart, um nun die französische Regierung unter Druck zu setzen.

Churchill droht mit Bombenangriff auf Frankreich

Die jüdische Finanzgruppe Reynaud-Mandel-Rothschild soll in London sofort die Unterstützung der jüdischen Hochfinanz Londons gefunden haben. Reynaud und Konsorten haben nun weiter Churchill veranlaßt, mit Verprechungen und Drohungen auf den Marschall Betain einzuwirken. Der Druck der gegenwärtig auf Betain ausgeübt werde, sei außerordentlich stark. Churchill hat Betain wissen lassen, daß Frankreich im Falle einer Ablehnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen und Weiterführung des Kampfes sofort in den Familienverband des britischen Welt-

reiches aufgenommen würde. Nach diesen bereits bekannten Plänen Churchill soll Frankreich also die Ehre zuteil werden, in Zukunft als neues Dominion in die Reihe der von England beherrschten Völker eingereiht zu werden.

Im Falle einer Annahme der deutschen Waffenstillstandsbedingungen soll Churchill Betain mit der Bombardierung französischer Städte und einer Hungersnot bedroht haben.

Durch den Admiral Lacaze, der während des Weltkrieges Marineminister war und enge Beziehungen zu den jüdischen Freimaurerkreise unterhält, ist jetzt versucht worden, von London aus auf Betain einzuwirken.

Der Reiz der Freimaurerkreise

Im Kabinett Betain ist es der alte Freimaurer Charmey, der als der verhängte Arm Reynauds die Interessen dieser Gruppe Reynaud-Mandel im Kabinett wahrnimmt. Charmey soll eine doppelte Rolle spielen. Er tritt nach innen als Vertreter der radikalsozialistischen Kammergruppe im Kabinett auf, soll tatsächlich aber im Sinne der Churchill-Reynaud-Gruppe auf einen Widerstand bis zum Ankerhaken hinarbeiten.

Reynaud soll in London jetzt ein neues französisches Kabinett vorbereiten, das im Falle einer Ablehnung der Waffenstillstandsbedingungen im Rahmen der dann eintretenden britisch-französischen Fokultierung die Macht über ein allerdings nicht mehr bestehendes Frankreich übernehmen soll. Die Anführer dieser jetzt in London arbeitenden Gruppe sind neben Reynaud der geflüchtete General de Gaulle, der Jude Mandel und der jüdische Bankier Rothschild.

Mai 1918 und Mai 1940

Petain stellt Tatsachen gegen Churchills Heuchelei

85 : 10!

Genf, 21. Juni. Es häufen sich die Berichte aus Frankreich, daß die französische Bevölkerung eine immer größere Not auf die Engländer hat, daß es dem einfachen Franzosen geradezu wie Schuppen von den Augen gefallen ist, als er nach und nach erfuhr, wie schamlos England seinen Bundesgenossen im Stich gelassen hat, nachdem er ihn vorher für die plutokratischen Geldhändler, einen Krieg hineinzieht, der die Franzosen nichts, aber auch gar nichts anging.

Diesen Gefühlen hat jetzt auch Marshall Petain - wenn auch in der durch seine Stellung gebotenen vorläufigen Form - Ausdruck gegeben, als er in einer Rundfunkansprache an das französische Volk den schicksalsschweren Satz prägte, daß im Jahre 1918 in Frankreich die englische Divisionen gekämpft hätten, während im Mai dieses Jahres vor Beginn der großen Offensive alles in allem nur 10 britische Divisionen auf französischem Boden gestanden hätten.

Das ist eine schallende Ohrfeige für die ebenso frechen wie heuchlerischen Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten, die dieser zu dem ausgesprochenen Zweck abgab, die Welt über den englischen Anteil an der Abwehr der deutschen Offensive im unflaren zu lassen. Nach vor einigen Tagen wagte es Churchill zynische Bemerkungen über die angebliche Unfähigkeit der militärischen Führung der Franzosen zu machen, wobei er gleichzeitig herablassend betonte, daß England neben seiner Armee in Frankreich gehabt habe, daß es ihm aber gelungen sei, 350.000 bis 400.000 Mann auf die Insel zurückzuführen. Schon aus dieser Rede wurde deutlich, wie wenig es sich um England mit einer wirklichen Unterstützung der französischen Armee gemeint hatte, wie sehr es von Anfang an darauf bedacht war, durch den Feuer holden die Amerikanen aus dem Feuer halten zu lassen. Jetzt hat der alte Soldat Petain eine Antwort gegeben, die die Schuld Englands an dem französischen Zusammenbruch vor der Weltgeschichte festnagelt. Herrn Churchill werden die Ohren klingeln.

„Bermittelt“, wo frage ich an?

Berlin, 21. Juni. Der Wehrmachtbericht hat die Zahl der Vermissten bekanntgegeben. Die

nach dem Flandernfeldzug gesucht werden. Angehörige der Vermissten können sich an die Ortsgruppenleiter der NSDAP, und an die DWA-Dienststellen wenden, die in Nachforschungsangelegenheiten eng miteinander arbeiten. Wenn die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Vermissten in Kriegsgefangenschaft geraten sind, können Anfragen auch unmittelbar an das DWA-Präsidium in Berlin SW 61 gerichtet werden. Dieses steht mit allen in- und ausländischen Dienststellen, die bei der Nachforschung in Betracht kommen, in Verbindung.

Churchill gibt Verluste zu
Ein Hilfskreuzer torpediert, ein Trawler überfällig

Berlin, 21. Juni. Wie Reuter aus London meldet, wurde der bewaffnete Hilfskreuzer „Andania“ (13.950 BRT.) von einem U-Boot torpediert und sank. Zwei Mitglieder der Besatzung wurden verletzt, andere Verluste sind nicht eingetreten. Ein Trawler „Juniper“ ist jetzt überfällig und muß als verloren angesehen werden.

Die britische Admiralität veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem darüber hinaus noch mitgeteilt wird, daß die „Juniper“ in den nord-nordwestlichen Gewässern operierte. Die Angehörigen der Besatzungsmittel wurden benachrichtigt, daß die Mannschaft vermisst sei, daß es jedoch möglich sei, daß einige von ihnen gefangen genommen sein könnten.

Auch Daladier türmt

Einreisevisum nach Spanien beantragt

Paris, 21. Juni. Wie man hier erfährt, hat der frühere französische Ministerpräsident Daladier, der in letzter Zeit wieder dem Deutschen Reich ohne jeden sachhaltigen Grund den Krieg erklärte, wie so viele andere Prominente der Blutofraktion, das Einreisevisum nach Spanien beantragt. Immer daselbe Vieh! Die verantwortlichen Kriegsbeyrer türmen und lassen ihr Volk im Elend im Stich.

Der frühere belgische Ministerpräsident van Zeeland der ebenfalls nach Spanien geflüchtet ist, führte bei sich 670.000 belgische Franken, 200.000 französische Franken, 172.000 Dollar und 40.000 Pfund, alles in Gold.

Fliegerbombe auf Krankenhaus

Berlin, 21. Juni. Der englische Rundfunk unterteilt in einer der letzten Sendungen, daß in Deutschland Krankenhäuser absichtlich neben militärischen Objekten errichtet worden sind, und daß daher keine es, daß auch solche Krankenhäuser von britischen Bomben getroffen werden. Am 19. 6. nachts gegen 2 Uhr hat ein britischer Flieger eine Bombe in der Vorstadt Sachsenhausen von Frankfurt a. M. auf das Stadtkrankenhaus geworfen. Jeder der Frankfurt kennt, weiß, daß weder in Sachsenhausen noch in weitem Umkreis militärische Objekte zu finden sind.

Da alle Personen, die sonst in diesem der wissenschaftlichen Forschung und ärztlichen Versorgung der Bevölkerung dienenden Institutionen arbeiten, rechtzeitig die Luftschutzräume aufgesucht hatten, wurde kein Personenschaden verursacht. Jedoch hat die Bombe das Gebäude beschädigt und wertvolle Instrumente und wissenschaftliche Geräte zerstört.

Dieser Bombenabwurf beweist erneut, daß der britische Flieger nicht die Absicht gehabt hat, ein militärisches Ziel anzugreifen. Vielmehr bombardierte er einfach einen ersten großen Gebäudekomplex. Für diese neue völkerrechtswidrige Tat gibt es keine Entschuldigung.

Harte englische Verluste

12 Flugzeuge und 40 Panzerwagen zerstört
Weitere Bombenangriffe der italienischen Luftwaffe

Rom, 21. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Im Laufe der Nacht zum 21. wurden die Flottenstützpunkte Bizerta und Malta erneut heftig und zielreicher bombardiert. Unsere Aufklärungsflugzeuge überwarfen vollständig die Flotten- und Luftflottenstützpunkte am Mittelmeer.

In Nordafrika sind an der Ostgrenze unsere Operationen dauernd im Gange. Obwohl die Operationen auf taktischem Gebiet beschränkt sind, verlor der Feind im ganzen mehr als 10 Flugzeuge und rund 40 Panzerwagen. Im Verlaufe der Nacht wurden heftige Bombardements insbesondere über dem Flughafen Maria Matrouh ausgeführt, wobei schwere Zerstörungen und ausgebreitete Brände verursacht wurden.

In Ostafrika wurden im Verlaufe eines ergebnislosen Einfalles gegen unseren Luftstützpunkt Lamelo zwei englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat keine Einflüsse über unsern nationalen Sicherheitsgebiet merkwürdig eingeschränkt. In der Nähe von Imperia fiel eine einzige Bombe auf freiem Felde nieder.

Waffenstillstandsangebot an Italien

Rom, 21. Juni. Die französische Regierung hat, wie Donnerstagabend bekanntgegeben wird, an die italienische Regierung durch Vermittlung der spanischen Regierung ein Waffenstillstandsangebot gerichtet.

Die amtliche italienische Mitteilung lautet: „Die französische Regierung hat sich heute vormittag über die spanische Regierung an die italienische Regierung gewandt und um Verhandlungen mit Italien über einen Waffenstillstand nachgefragt. Die italienische Regierung hat über den gleichen Weg in der gleichen Form wie die Reichsregierung geantwortet, daß sie die Bekanntgabe der Namen der französischen Bevollmächtigten erwartet, für die dann Ort und Datum der Begegnung festgelegt werden.“

Französischer Armeestab interniert

Genf, 21. Juni. In Ergänzung der Meldungen, wonach die Zahl der bis jetzt auf Schweizer Gebiet übergetretenen und entwaffneten Truppen an die 40.000 Mann beträgt, wird aus dem Kanton Neuchâtel gemeldet, daß am 21. Juni eine Autokolonne von 45 Wagen an der schweizerischen Grenze eintraf, in der sich der ganze Stab des französischen 4. Armeekorps unter dem Kommando des Generals Dailly befand. Der Korpsstab wurde interniert und in das Innere des Landes abtransportiert.

Bereits über 40.000 Mann

auf Schweizer Gebiet übergetreten

Bern, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag in der Gegend von St. Ursanne alliierte Truppen in Stärke von 28.000 Mann - 16.000 Polen und 12.000 Franzosen - mit 7800 Werten in die Schweiz übertraten. Die Truppen, die entwaffnet wurden, werden im Landesinnern interniert.

Nach einer später eingelaufenen Meldung haben nach vorläufigen Schätzungen rund 40.000 Mann verhafteter Truppenteile von Frankreich her die Schweizer Grenze überschritten. Der Anstrom dauert noch an.

Der Herzog von Windsor hat am Donnerstagnachmittag die französisch-spanische Grenze überschritten und ist in Barcelona eingetroffen. Journalisten gegenüber erklärte er sich, eine Erklärung abzugeben. Wie verlautet, wird sich der Herzog am Sonnabend nach Madrid begeben.

Der Obergruppenführer, Polizeipräsident Weizel, der in der Nacht auf Mittwoch im Dienste der Landesverteidigung bei einem englischen Fliegerangriff auf die Innenstadt Düsseldorf von einem Bombenplitter tödlich getroffen wurde, ist am Freitag auf dem Nordfriedhof in feierlicher Weise zur letzten Ruhe beigesetzt worden.

Im Hafen von Istanbul sind an Bord des Seglers „Librad“ unter der Flagge Rumaniens, von dem bulgarischen Hafen Varna kommend, 80 jüdische Emigranten aus Polen, der früheren Tschechien und Bulgarien angekommen. Die türkischen Behörden haben ihnen das Anlandegeld verboten.

Im Rahmen der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung angeordneten Aktion für die geistige Betreuung der Hitler-Jugend spricht der Leiter des Massenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichshauptamtsleiter Dr. Groß, am Montag, 24. Juni um 8 Uhr morgens zur deutschen Jugend.

„Journal American“ zufolge wurden durch die Engländer wieder 817 Tausend Pfund von dem amerikanischen Flugboot „Yankee Clipper“ das am Donnerstag in Richtung Amerika wegen starker Gegenwinde auf Bermuda zwischenlanden mußte, heruntergeholt und beschlagnahmt.

Menden

Viele Gr

Feldpost täglich auf den non den Söh jekt dem Feind die ihm mit la Flucht auf den wo sie ihn an Front in Ruhe schneller ein G die Zeitung, Schnell wird f raus und dan tuma! Da se zufällig im Fe uns zufällig in den der M3 Gröhe. Heil S Hubert Humpel Befonderen G Sturm 25/259

Ein ander den herliche G mann, W. Kre H. Merse, W. J. Salmen, J Menden.

Soldat Fr Mitbürgern die

Aus Ostpr gruß: „Allen v hen die besten Hönnefah: Herr mann, Herber Schornath.

Im Name Heimatprelle d wünschlen alleu gute Erfolge au

Opa Kamm

Der Invalide Heimertweg 41. Bester geistler 84. Geburtstag tam er als zu Der alte Herr ner Augenzeit er schon in ei An den Vormittag der Nachmittag er die Stunde lang ist Herr beiter gemefen, G. Schmöle 38 sonderer Freude bei dem 42. J hat und daß es alte Soldatenf wohnerschaft va immer deutsch Solbatenzeit is noch heute stol mehr mitgemag war.

Dann erzählt Menden, Seit meier dem Me ferner ist er ein dener Landweh der Tambour mehrkameradlich Mendeners Feu

Pionier war. rad Kammern Freund des deu des „Sängerbu

Nach heute tätig, wo er m hten Morgen be er heute noch w

Seit 75 Jo

Mendeners Zei sein Vater geb Wir wünschlen Kammernmeier, Lebensabend an

— Alles

Mendeners Firn verwundeten S Café Köhler e Stunden verleb

— Wahre

genosse spendet Mendeners Arb NSB in der S Spende für das Der Volksgenos Ortskrankenkass nachzahlung erh

—

—

—

—

—

—

—

—

Menden

Viele Grüße an alle Mendener

Feldpostkarten und Feldpostbriefe flattern täglich auf den Redaktionstisch. Sie werden von den Söhnen der Stadt Menden geschickt, die jetzt dem Feinde im Kampfe gegenüberliegen, die ihm mit lauerndlicher Zähe bei seiner Flucht auf den Fersen bleiben und ihn schlagen, wo sie ihn antreffen. In Abklärung hinter der Front in Ruhe liegend denken sie an die Heimatstadt im Hönnetal und denken an ihre Familien und Freunde. Wie könnte allen Freunden schneller ein Gruß übersandt werden, als durch die Zeitung, denken unsere Mendener Jungs. Schnell wird sich hingeseht, der Bleistiftstumpfen raus und dann gehts los: „Liebe Heimatzeitung!“ Da schreiben zwei Schwäger, die sich zufällig im Feindesland getroffen: „Wir haben uns zufällig im Feindesland getroffen und senden der MZ und allen Mendenern die besten Grüße. Heil Hitler! Die beiden Schwäger Gehr. Hubert Humpert und Soldat Hans Kuhlmann. Besonderen Gruß an die MZ-Kameraden vom Sturm 25/259 Hubert Humpert.“

Ein anderer Kartengruß lautet: Wir senden herzliche Grüße aus dem Felde: R. Wiese, W. Krefeler, A. van Geel, F. Kramer, H. Werle, W. Hesse, E. Heilmann, R. Schröder, J. Salmen, F. Lehmann, A. Ebel, alle aus Menden.

Soldat Frih Huchert schickt allen Mendener Mitbürgern die herzlichsten Grüße.

Aus Ostpreußen kommt folgender Kartengruß: „Allen Mendenern senden aus Ostpreußen die besten Grüße die Soldaten aus der Hönnestadt: Rudi Mennigmann, Karl Fuhrmann, Herbert Meyer, August Nolte, Karl Schorath.“

Im Namen aller Mendener erwidert die Heimatpresse die Grüße aufs herzlichste. Wir wünschen allen Mendener Soldaten weiterhin gute Erfolge auf ihrem siegreichen Vormarsch.

Opa Kammermeier feiert Geburtstag

Der Invalide Hermann Kammermeier, Heimterweg 41, kann am heutigen Sonntag bei bester geistlicher und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag feiern. In Attendorf geboren, kam er als zweijähriges Kind nach Menden. Der alte Herr erzählte uns aus seiner Mendener Jugendzeit. Als sechsjähriger Junge hat er schon in einer Mendener Firma gejobbt. An den Vormittagen ging er zur Schule und an den Nachmittagen arbeitete er im Betriebe, wo er die Stunde 6 Pf. verdiente. Sein Leben lang ist Herr Kammermeier ein tüchtiger Arbeiter gewesen, der allein bei der Firma R. u. G. Schmöle 38 Jahre beschäftigt war. Mit besonderer Freude erzählt er uns, daß er einst bei dem 42. Infanterie-Reg. in Mex. gedient hat und daß es ihn mit Stolz erfüllt, daß seine alte Soldatenstadt wieder deutsch sei. Die Bewohnerschaft von Mex. sei zu einem großen Teil immer deutsch geblieben gewesen. Auf seine Soldatenzeit ist der alte Herr Kammermeier noch heute stolz. Den Weltkrieg hat er nicht mehr mitgemacht, da er zu dieser Zeit zu alt war.

Dann erzählt er von dem Schützenwesen in Menden. Seit 64 Jahren gehört Opa Kammermeier dem Mendener Bürgerwehrverein an, ferner ist er einer der alten Veteranen des Mendener Landwehrvereins. Er war früher einmal der Tambour des Trommlerkorps der Landwehrkameradschaft. Auch gehört er noch der Mendener Feuerwehr an, der er ein treuer Pionier war. Bei Feuergefahren war Kammermeier immer zur Stelle. Als Freund des deutschen Volkes ist er Mitbegründer des „Sängerbundes“ Menden.

Noch heute ist er in seinem großen Garten tätig, wo er mit der Gartenarbeit schon am frühen Morgen beginnt. Er ist so gut zu Fuß, daß er heute noch weite Touren macht.

Seit 75 Jahren ist die Heimatzeitung, die „Mendener Zeitung“, in seinem Hause. Schon sein Vater gehörte zu den Lesern der „MZ“. Wir wünschen unsern alten Leser, dem Opa Kammermeier, einen noch recht langen sonnigen Lebensabend an der Seite seiner Gattin.

— Alles für unsere Verwundeten. Eine Mendener Firma hatte gestern nachmittag die verwundeten Soldaten zu Kaffee und Kuchen ins Café Köfeler eingeladen, wo sie einige frohe Stunden verlebten.

— Wahrer Opfergeist. Mendener Volksgenosse spendet 100 RM für das DRK. Ein Mendener Arbeiter kam gestern morgen zur NSB in der Nordstraße und überbrachte als Spende für das Deutsche Rote Kreuz 100 RM. Der Volksgenosse, der Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist, hatte eine Krankengeldnachzahlung erhalten, von der er 100 RM sofort

spendete. Mit Stolz schaut die Heimatstadt auf diesen Volksgenossen, der ein wirkliches Opfer gebracht hat und sich der Größe unserer Zeit bewußt gewist. Mögen die Mendener Volksgenossen diesem Beispiel folgen.

— Mendener Frauen leisten Entschlüsse. Die bald einsetzende Ernte veranlaßt schon heute die Mendener Frauenschaft, die Erntehilfe wieder vorzubereiten. Genau wie im Vorjahr wollen die Mendener Frauen den Bauerninnen in Küche, Haus und Garten zur Hand gehen. Vor allem soll die Hilfe auf den Bauernhöfen eingelegt werden, auf denen der Mann eingezogen ist. Zu diesem Dienst kann sich jede Mendener Frau, soweit sie nicht anderwärts schon eingelegt ist, melden. Meldungen für den Hilfsdienst nehmen die Frauenschaftsleiterin Frau Ebingerhaus und die Leiterin des Frauenhilfsdienstes, Frau E. Wille, Herforder Straße, entgegen.

Im Vorjahr haben die Mitglieder der Mendener NS-Frauenschaft sich tatkräftig bei der Flachsarbeit eingelegt. In diesem Jahr, da auf den bäuerlichen Anwesen der Stadt und des Amtes Menden die Hilfskräfte fehlen, wird dieser Landdienst für jede Mendener Frau, die irgendwie abkömmlich ist, ein Ehrendienst sein.

— Hier helfen die Mendener Frauen. Wir berichteten vor einiger Zeit von den Stopfnachmittagen, die die NS-Frauenschaft, Menden, und das Deutsche Rote Kreuz regelmäßig durchführen. Viele hunderte von Socken konnten im Laufe der Zeit schon gestopft der Wehrmacht überwiesen werden. Augenblicklich haben sich unsere Frauen der Pullover der Soldaten angenommen, die eine gründliche Sommerüberholung nötig haben. Wie werden unsere Soldaten sich freuen, wenn sie die hellen Pullover aus der Heimat zurückbekommen.

Heumahd in vollem Gange



Seit Tagen schon rappelt die Schneidemaschine und schwingt die blanke Sense durch das hohe Gras der Wiesen ringsum Menden und im Ruhr- und Hönnetal. In breiten Wellen sinkt das saftige Gras zu Boden. Die Sonne liegt den ganzen Tag auf der frischgemähten Wiese. Immer trockener, immer düftiger wird das Gras, bis es in leichten warmen Heuflocken, oftmals gewendet, zu großen Bergen aufgetupelt werden kann und des Abholens harret. Das ganze Hönnetal ist angefüllt mit dem herben Ruch der frischen Mahd. Schon

rumpelt der Wagen heran. Und in breitem Schwung wird Heugarbe um Heugarbe aufgeladen und der schließenden Scheune zugeführt. Schwer beladen schwankt das letzte Fuder trocken ins Haus. Schweiß steht auf den Gesichtern der Bauern. Nun mag es regnen, mag das töstliche Nash in breiten Strömen sich auf die Erde ergießen und unserer trockenen Wiese neue Kraft zu frischem Wachstum geben, auf daß das Grummet im August in reichlicher Fülle des Schnitters scharfem Sensenschneid wartet.

Nicht Worte, sondern Taten!

Wir bekunden unsern Dank an unsere tapferen Soldaten durch eine ansehnliche Spende für das Deutsche Rote Kreuz

Worte können nicht den Stolz und Dank ausdrücken, den wir in diesen Tagen empfinden, den angefüllt der fast unvorstellbaren Leistungen und Erfolge unserer Soldaten, angefüllt der genialen Führung und der siegreichen Durchführung der Angriffspläne, die kein Beispiel haben in der Geschichte. Nein, Worte können es nicht! Solange in der Weltgeschichte Heere kämpfen, hat es solche gigantischen Erfolge noch niemals und nirgendwo gegeben. Was haben wir in knapp einer Woche wiederum staunend und bewundernd erlebt! Den siegreichen Einmarsch in Paris, den Einbruch der Maginotlinie, die für Frankreich doch der höchste Inbegriff des Sicherheitsgefühls war, und nun wieder die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Marshall Petain, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse.

Alle diese Meldungen, jede für sich eigenartig und entscheidungsschwer, jede ein Beweis unvergleichlicher deutscher Waffen- und Heldentaten, folgten einander mit solcher Schnelligkeit, daß jeder den Sturmschritt des weltgeschichtlichen Geschehens persönlich aufs allertiefste empfindet.

Nein, Worte des Dankes sind zu wenig angefüllt solcher unerhörten Waffenerfolge und Heldentaten, wir müssen unseren Dank an unsere Soldaten in Taten und Opfern zeigen, die ihrer würdig sind.

Samstag und Sonntag, den 22. und 23. Juni ergeht an das deutsche Volk in der Heimat wiederum der Appell zur opferfreudigen Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Zu diesem großen Hilfswerk rief der Führer selbst sein Volk — wer könnte da noch zögern?

Zumal da dieser Ruf an jeden einzelnen von uns ergeht. Denn der Einsatz gilt dem Wirken, des Deutschen Roten Kreuzes, jenem Wirken, das jetzt im Kriege für das gesamte Volk von großer Bedeutung ist.

In erster Linie dienen die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes unserer Wehrmacht, also unsern Vätern, Brüdern, Männern und Freunden an der Front. Sie dürfen und können daher erwarten, daß die Heimat alles tut, um den Endsieg sicherzustellen. Sie sollen wissen, daß in der Heimat Männer und Frauen im Deutschen Roten Kreuz arbeiten, die, in der Sorge für sie und ihr Wohl schon seit langem geschult und bewährt, bereitstehen, sie zu betreuen. Selbstlose Aufopferung im Dienste für den, der ihrer Hilfe bedarf, das ist die Grundhaltung der Rotkreuzarbeit, die durch Völkerrecht anerkannt und geschützt ist.

Jeder einzelne von uns hat darum die Pflicht und Ehre, nach besten Kräften die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes durch seine Spende zu unterstützen. Er wird mit seinem Opfer zugleich allen jenen tapferen Soldaten an der Front seinen Dank sagen, die in ständig fortwährenden Kämpfen und Siegen tief in Feindesland unter Einsatz des eigenen Lebens der Heimat den höchsten und bestmöglichen Dienst erweisen.

Am kommenden Samstag und Sonntag ist bei der Reichsstraßenkammerung für das Deutsche Rote Kreuz die beste Gelegenheit, unsern unbändigen Stolz auf unsere herrliche Wehrmacht und unsere tiefe Dankbarkeit für die großartigen Erfolge zu bezeugen.

Südwestfalen!

NSB. Am heutigen Sonnabend und Sonntag gehen die Kriegssopfer und Frontsoldaten aus dem Weltkrieg mit der Sammelbüchse auf die Straße, um in aller Frontsoldaten-Kameradschaft den Dank an die kämpfende Truppe abzulassen.

Wir alle stehen unter dem tiefen Eindruck der gewaltigen Erfolge, die uns stolz und glücklich machen. Darum spende jeder am Tag der ersten Reichsstraßenkammerung des Kriegshilfswerkes.

Dem Führer und unseren tapferen Soldaten gilt unser Dank.

Heil Hitler!
ges. Schönhoff
Gauamtsleiter im Amt für Kriegssopfer
SA-Brandführer.

— Soldaten besuchten das Mendener Museum. Die verwundeten Soldaten statteten dem Mendener Museum einen Besuch ab. Sie besichtigten in der Hauptfläche das große Waffenzimmer, in der sich Waffen aus früheren Kriegen befinden. Die Soldaten sprachen sich nach dem Rundgang über die Einrichtung des Museums sehr lobend aus.

— Aufgebote. Dreher Wilhelm Nawodt, Hüniglen, und Erna Martha Krause, Hüniglen. Milchhändler und Landwirt Viktor Spidholt, Stümmerheide, und Paula Elisabeth Franziska

Das neuform Reformhaus dient deiner Gesundheit! Dort erhältst du naturreine Kur- und Kräftigungsmittel

Thiele, Menden. Pressenführer Hermann Bernhardt Schäfer, Menden, und Elisabeth Ottilia Jöllner, Fröndenberg. Former Ferdinand Machet, Lendringen, und Elisabeth Anna De Vener, Menden. Rohrzieher Eduard Kropf, Menden, und Elisabeth Gertrud Sohrren, geb. Jahnke, Hemer. Stanzler Clemens Ferdinand Schulte, Menden, und Maria Beringhoff, Wimbren.

— Sterbefall. Es verschied im Alter von 72 Jahren Wilhelm Huchschlag, Südwall.

— Neuer Treibriemen gestohlen. In einer hiesigen Fabrik wurde ein neuer Treibriemen gestohlen. Es wird vor Anlauf der gestohlenen Ware gewarnt. Wer irgendwelche sachdienliche Angaben über den Diebstahl machen kann, wird gebeten, diese bei der Kriminalpolizei, Rathaus, anzugeben.

— Erster Preisflug der Tauben. Am morgigen Sonntag wird der erste Preisflug der Tauben auf der Strecke Holzminde—Herforn steigen. Die Strecke zählt 132 km. Man rechnet innerhalb der Reisevereingung Herforn und Umgegend mit einer Zahl von 1300 Tieren. Die Begleitung übernimmt bei diesem Flug die Mendener Reisevereingung.

Aus der Nachbarschaft

Anna. Eine Amazonenschlacht entwickelte sich in den Vormittagsstunden in der oberen Düppelstraße, wie der H. A. berichtet. In Mafsen war einer Radfahrerinnen das Fahrrad entwendet worden. Kurz entschlossen verfolgte sie die vermeintliche Täterin in einem vorbeifahrenden Kraftwagen, dessen Führer sie bereitwillig mitnahm. An der Mühle Weisenberg holte man eine Radfahrerin ein, die angehalten wurde. Als bald lagen sich die beiden „Damen“ in den Haaren und verprügelten sich, da jede der beiden Beteiligten behauptete, es handele sich um ihr eigenes Rad. Schließlich mußte sich die Polizei um den Vorfall kümmern.

Bei Fliegeralarm darf sich grundsätzlich niemand auf den Straßen aufhalten. Jeder Volksgenosse ist verpflichtet, sofort den Luftschutzkeller aufzusuchen.

Schwerte. Generaldirektor Terbrüggen 4. Im 82. Lebensjahr ist in Schwerte Generaldirektor i. R. Wilhelm Terbrüggen gestorben. Der Verstorbenen war als führende Persönlichkeit nicht nur in unserer Heimat, sondern im deutschen Wirtschaftsleben bekannt. Schwerte aber verliert in ihm einen Mann, der sich um die Stadt in jeder Beziehung sehr verdient gemacht hat. Der Verstorbenen kam am 1. Oktober 1902 nach Schwerte. Fast 33 Jahre lang gehörte der Verstorbenen dem Vorstand der Vereinigten Ridelwerke AG. in Schwerte an und war seit 1935 stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates dieser Gesellschaft. An der Aufwärtsentwicklung der Ridelwerke, deren Ruf weit über die Grenzen Deutschlands drang, hatte Generaldirektor Terbrüggen maßgeblichen Anteil.



Erdbeer-Marmelade

kocht man
in 10 Minuten mit Opekta



„Rückwärtige Truppen“

(R.) Von Oberleutnant Matthäi. In dem ersten Akt des Feldzuges im Westen, der am 10. Mai an der belgisch-holländischen Grenze begonnen hatte, stand an einer der ungeliebten zertrümmten und nur notdürftig und auf einseitige Fahrbahn wieder hergerichteten Brücken im Gebiet Belgiens ein junger Generalstabschefmann. Stundenlang wartete und ordnete er dort, fluchte und wurde „marsch“, bewachte Sichtung und befahl, „ja das Ganze und das Einzelne, ihm nachfolgende, und letzte so durch, daß trotz vielstündigen Aufenthalts seine rückwärtigen Dienste anfahren konnten, die Brücke überschreiten und den freien Marschweg nach vorn weitergewinnen konnten. Denn es kam alles darauf an, daß die Truppen seiner Division, die anderen weit vorausseilend, bereits am nächsten Aufbruchspunkt kämpften, noch in der Nacht und am frühen Morgen das befehligen, was sie zum Leben und zum Kämpfen brauchten: Munition aller Art, Betriebsstoff und Verpflegung.

Bei einem späteren Maas-Übergang brachte es der gleiche Offizier fertig, daß die rückwärtigen Dienste seiner Division bei Walpaquet, der seit 230 Jahren berühmten Kampfstätte der ältesten preussischen Regimenter, weiter vorwärts waren als die fechtenden Truppen der benachbarten Divisionen. Allerdings hatte er nachteilig auf der Straße gestanden und den Verkehr geregelt, nachteilig nicht geschlafen und seine dienstliche Verpflichtung, von deren Erfüllung schließlich die Kampfkraft der Division abhängt, so ernst und bedeutend genommen, wie sie auch nur genommen werden darf. An zahlreichen anderen Übergangsstellen sah es wohl ebenso aus, und fast ganze Jahrgänge junger Generalstabschefs taten hier einen Dienst, dessen Wichtigkeit wohl dem Soldaten bekannt ist und einleuchtet, dem Nichtsoldaten aber vielfach als nebensächlich erscheinend mag.

Es ist der 16. der Division, der in dieser Dienststellung die Verantwortung für den Nachschub, militärisch ausgedrückt: für die Versorgung seiner Einheiten trägt und mit aller Kraft erfüllen muß, wenn anders nicht die Division Mangel leiden und geschäftsunfähig werden soll. In den Dienstbezeichnungen der Stäbe und höheren militärischen Befehlshabern ist dies der 1. Generalstab, d. h. die Führung, mit allen ihren vielfältigen Aufgaben, und während der 1. die operativen und taktischen Angelegenheiten bearbeitet und dem Kommandeur die entsprechenden Befehle zur Entscheidung vorlegt und der 2. die Nachrichten über den Gegner sammelt und auswertet, ist eben der 16. der Mann, der die selbstverständliche auch zu der Führungsaufgabe des Generalstabes zählende Versorgung der kämpfenden Truppen bearbeitet. Denn wo bliebe der 1. mit einer Truppe, die ohne Munition, ohne Betriebsstoff und ohne Verpflegung dastünde? Die damit hungrig und geschäftsunfähig wäre?

So wird am leichtesten das Aufgabengebiet des 16. klar, der beim Korps schon Quartiermeister, bei der Armee aber Oberquartiermeister heißt, und die alle zusammen wieder dem beim Oberbefehlshaber des Heeres verantwortlichen Generalquartiermeister unterstehen. Von diesem geben die großen Befehle, die Bereitstellung und Verteilung des Bedarfs im großen aus, den die Armee weitergibt und verteilt, und die Division bleibt dann der letzte Träger der Verantwortung dafür, daß die kämpfende Truppe an nichts Mangel leidet. Die zwischen geschalteten Befehlshabern des Armeekorps (zwischen Division und Armee) und der Heeresgruppe (zwischen Armee und Oberbefehlshaber des Heeres) sind in ihrer besonderen Eigenart mehr rein operative Führungsfunktionen, deren Eingriff in den Versorgungsdienst die Zuständigkeit nur vergrößern und erschweren müßte.

So sind Division, Armee und Oberste Heeresleitung die drei Stellen, die verantwortlich sind und bleiben für die wirkungsvolle und rechtzeitige Versorgung der Truppe. Armeekorps aber und Heeresgruppe verfügen über Reserven, die sie nach Bedarf dahin und dorthin werfen können, wenn einmal bei den unterstellten Kampfverbänden ein Mangel an irgend einem kriegswichtigen Bedarf eintritt. Überlegung und Weisung, Aufgabe und Verantwortung sind damit klargestellt.

Die Bedeutung der rückwärtigen Dienste aber wird erst vollkommen deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das ja nicht etwa einige wenige Kolonnen sind, um die vielleicht gar kein großes Aufheben gemacht zu werden braucht, sondern es handelt sich bei jeder Division um die beachtliche Masse von fast 2000 Mann, die die beachtliche Masse von 2000 Mann, die als der hier geschildert worden ist. Zu ihnen gehören die reinen Nachschubdienste für die vielartige Munition (Infanterie-, MG- und Kavalleriemunition, Handgranaten, Artillerie- und Flakartilleriegeschosse, eben Kaliber, Patmunition u. v. a. m.) und für die heute in dem großenteils motorisierten Heere so wichtigen Betriebsstoffe, die Sanitätsdienste mit ihrer ernsten Aufgabe der Verwundetenfürsorge und Abförderung, die notwendigen Fernnachschubdienste bei einem Stand von fast 700 Pferden je Infanterieregiment, die Verwaltungsdienste, die mit einer Bäckereikompanie und einem Schlachtereizuge die Truppen der Division mit den notwendigen Lebensmitteln versorgen, und dazu das Verpflegungsmittel der Division, das alle übrigen Ernährungsmittel mit sich führt, die die Truppe zu einer auskömmlichen und kräftigen Verpflegung braucht. Hinzu kommen dann die Feldpost und der aus der Feldpostverwaltung zusammengefaßte Ordnungsdienst und ein von zahlreichen Divisionen aus eigenem Antrieb neu geschaffenes Verkehrsregelungskommando, das aus Abgaben von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der fechtenden Truppen gebildet wurde und sich bei der außerordentlichen Schnelligkeit der taktischen Bewegungen der kämpfenden Truppen bald als lebensnotwendig erwies.

So wird erst die umfassende Zuteilung von Offizieren und Beamten zu dem Stab einer Division verständlich, die als Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, als Intendant, als Bearbeiter für Waffen und Gerät, den gesamten Verpflegungsdienst regelnde Zahlmeister wohl bei der Divisionsstab selbst ihren Platz, aber in der Befehlshaberteilung an ihre rückwärtigen Dienste ihr Aufgabengebiet haben.

Unmittelbar bei der fechtenden Division aber befindet sich eine vorgeordnete Staffel aller rückwärtigen Dienste, d. h. aller Versorgungsdienste, die sich im wesentlichen aus Betriebsstoffwagen, einem Zug der Nachschubkompanie (Arbeitsmänner für Straßen- und andere Bauten), einem Verdesammlerplatz, einer Krankenstellstelle und einer Infanterietruppe (für Munition) zusammenfassen.

Es ist hier zunächst allein von der Infanteriedivision die Rede, da sich bei motorisierten und Panzerdivisionen die Dinge, wegen der erhöhten Beweglichkeit und des Betriebsstoffes als lebenswichtige taktische Fragen dieser Einheiten, noch schwieriger gestalten. Zahlreiche Infanteriedivisionen hatten schon am polnischen Feldzug teilgenommen und dort wichtige Erfahrungen sammeln können. Doch wurden die Anforderungen im Westen infanterie auf höchste gesteigert, als einerseits beispielsweise den durch Belgien vordringenden Divisionen sich vier starke Flußbarrieren nämlich der Juliana-Kanal, die Maas, der Dertongenbois- und der Albert-Kanal, vorlegten, die überwunden werden mußten und andererseits die Schnelligkeit der vordringenden fechtenden Truppen selbst gegenüber Polen noch gemindert war.

So blieb es Aufgabe des in der Stille arbeitenden 16. seine rückwärtigen Dienste der fechtenden Truppe nahe zu halten und sie durch andere Kolonnen bei den Flußübergängen nicht abblenden zu lassen. Die Befehle, die er gab, gingen ab von taktischen Befehlen des 1. und des Divisionskommandeurs und konnten so meist erst in später Nachtstunde geschrieben und weitergeleitet werden, wenn nach Beendigung der täglichen Kampfhandlungen die taktische Aufgabe der fechtenden Truppen für den nächsten Tag klar war.

Fast alle Brücken waren gesprengt, und um die Verfolgung und den Kampf nicht stocken zu lassen, ging oftmals die Truppe ohne Fahrzeug hinüber, die dann nachgezogen wurden. Dagegen drängten sich mit Vorrang die Korps-truppen, die motorisierten Kavallerie, Flakartillerie aller Größen und Kaliber, schwere Batterien, Brückenkolonnen, und bis zu zehn Stunden mußten einzelne Kolonnen, dicht beieinanderstehend, warten, bis sie dran kamen. Dem 16. aber sträubten sich die Haare einzeln, wenn er daran dachte, daß er mit seinen rückwärtigen Diensten zu spät kommen könnte und so seine Division geschäftsunfähig würde. Alles kam darauf an, die schnell und sehr weit sich ausdehnenden rückwärtigen Verbindungslinien mit eisernem Nachdruck und starrer Befehlsgewalt zu überbrücken. Das ist zweifellos gelungen.

Im wesentlichen sind die rückwärtigen Dienste motorisiert. Sie holen aus den vorgeordneten Lagern der Armee den gesamten Bedarf an Munition, Betriebsstoff und Verpflegung, und was die Division gefordert hat und befehlt, das gibt sie sofort aus an die Truppe. So fahren sie vorwärts und rückwärts, ununterbrochen wechselnd, und da die Eisenbahn in Belgien und in Frankreich zunächst nicht benutzt werden konnte, die Truppe aber vorwärts stürmte, so wurden die Strecken immer länger. Im Notfall mußte mit Befehlslösungen gearbeitet werden, wie ja überhaupt nach dem polnischen Wort die Taktik, zu der am wichtigsten Stelle auch die rückwärtigen Dienste gehören, ein Problem der Auslösung ist. Es war nicht immer leicht, die in der Heimat seit langem fertigen, unzähligen

„Ich stabilisiere die Souveränität.“

Vor 200 Jahren starb Friedrich Wilhelm I. — Sein Nachfolger auf dem Thron ertuchte zu heroischer Herrschergröße

Das Verhältnis zwischen den beiden Friedrichen, der Gegenüber seines Vaters und Sohn, hat immer wieder die Geschichtsschreibung beschäftigt. Doch auch Biene, Film und Literatur empfinden davon viele Anregungen. Auf der einen Seite der körperlich kräftige, eigenwillige und strenge Vater, der nichts für die besonderen Interessen seines Sohnes übrig hatte, und auf der anderen der den Künsten und Wissenschaften ergebenen Kronprinz, der sich immer wieder gegen seine rein militärische Erziehung auflehnte, — das ist wohl der gegebene Stoff für dramatische Konflikte. Nichts kennzeichnet den Charakter Friedrich Wilhelms I. besser als die berühmte Randbemerkung, die er einst auf einer Eingabe hinterließ: „Ich stabilisiere die Souveränität und lege die Krone fest wie einen rochen von Bronze.“ Er wollte, damit in der mit französischen Nebenbuhlern gespickten Hofprache die Unerschütterlichkeit der königlichen Regierungsgewalt betont, die inmitten aller Stürme dastehen wie ein ebener Fels.

Der Begründer des preussischen Beamten- und Militärsystems

Friedrich Wilhelm I. wurde am 15. August 1688 in Berlin geboren. Er genoss eine sorgfältige Erziehung, doch war sein klarer Verstand von Jugend an mehr auf das Praktische und Nützliche, als auf Bildung und Gelehrsamkeit gerichtet. Aufgebracht über die Günstlingswirtschaft und Verschwendung am kaiserlichen Hof, predigte er als König seit dem Jahr 1713 äußerste Sparamkeit. Sein Hauptziel war Preußens völlige Unabhängigkeit von anderen Staaten. Friedrich Wilhelm schuf zu diesem Zweck ein stehendes Heer von 80.000 Mann, das nur aus Landesmitteln erhalten wurde. Außerdem erhöhte er die Finanzkraft des Staates durch Einrichtung eines Generaldirektoriums, das alle Steuern einnahm und wieder ausgab, sowie von Kriegs- und Domänenkammern. Der König wurde damit zum Begründer des preussischen Beamten- und Militärsystems, der bis in den Weltkrieg hinein vielen anderen Ländern als ein organisatorisches Vorbild galt. Ebenso förderte er die Landwirtschaft, namentlich in Ostpreußen, wo er u. a. siebzehntausend aus Salzburg vertriebene Protestanten aufstellte. Doch auch Handel, Gewerbe und Schulwesen verpflanzte seine starke Hand, die erforderlichenfalls vor Zwangsmaßnahmen keineswegs zurückschreckte. Als oberster Kriegsherr hat sich Friedrich Wilhelm I. gleichfalls allen Aufgaben, die an ihn herantraten, gewachsen gezeigt. Neben dem Spanischen Erbfolgekrieg erhielt er im Ulrechter Frieden von 1713 Gelbren, Lingen, Neuenburg und Mörs; eroberte im Feldzug gegen Schweden, mit Dänemark, Ausland und Sachsen verbündet, Rügen und Stralsund; gewann im Frieden von Stockholm 1720 Vorpommern bis zur Peene und nahm 1733 noch am polnischen Thronfolgekrieg teil. Die Reichspforte in seinem Lande hat Friedrich Wilhelm beschleunigt und vereinfacht, wobei er oft selbst in den Prozeß eingriff und drastische Strafen verhängte. Ein Musterbeispiel hierfür hat uns die Geschichte in dem Fall Ratte überliefert. Es handelte sich hier bekanntlich um einen Jugendfreund Friedrichs des Großen und Leutnant im Regiment Gensdarmes, der den zukünftigen König in seinem Tros gegen den strengen Vater beharrte und diesem daher ein Dorn im Auge war. Friedrich Wilhelm ließ nun

Briten und Franzosen als Plünderer

(R.) Von Kriegsberichterstatter Julius Galt. a. a. a. Wohin wir auch kamen, überall fanden wir Zeichen einer planlosen und hastigen Flucht, Spuren von überfüllten Rückzügen. Engländer und Franzosen mußten dem starren Druck der deutschen Armeen weichen. Es war ein unglaublich schnelles, beispielloses Vorwärtsschieben unserer Truppen, das nicht einmal durch gesprengte Brücken und Straßen Sperren, Minenfelder und Befestigungen aufgehalten werden konnte. Ob Belgien oder Frankreich — überall das gleiche Bild. In manchen Orten waren zwar wenig Spuren des Kampfes zu sehen, dafür boten sie eine Stille der Verwüstung. Fenster und Türen der Wohnungen und Geschäfte sind eingeschlagen, alle Schränke, Kisten und Truben sind zerbrochen und ausgeplündert. Sie haben nicht etwa, der Not gehorcht, vorhandene Nahrungs-mittel für ihre Truppen requiriert, nein, sinnlose Verwüstungen begangen und auf Schritt und Tritt. Sämtliche Wein Keller, der Wein oft über den Boden ausgegossen. So haben die Engländer in Belgien und auch in Frankreich gehaust. Der Eindruck, den sie hinterlassen haben, ist auch dementsprechend. „Wir haben die Engländer“ können wir immer wieder aus dem Munde von Zivilisten hören. Und dieser Satz ist fast im ganzen, von uns besetzten Gebiet zu hören.

Besonders arg haben es aber französische Truppen in einem Ort ihres eigenen Landes getrieben. Als wir dort Quartier suchten, wollten wir unseren Augen nicht trauen; in den Wohnungen war alles wild umhergewor-

und auf eine lange Kriegsdauer berechneten Munitionsvorräte den Truppen anzuweisen, zumal diese viel Munition verschloß, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen wollte. Da wurde auf Befehl des 16. einfach der zur Division gehörige Ge-päckträger entleert, um Laderaum zu schaffen, und die Munition kam rechtzeitig nach vorne. Die Truppe begrüßte es froh und mit Genugtuung, wenn a. B. schon nach 36 Stunden für eine zerschossene oder sonstwie ausgefallene Haubitze ein neues Geschütz aus der Heimat bei der Batterie angekommen war und diese wieder voll geschäftsfähig wurde.

Eine Unmenge Lastwagen mit fast 150 Tonnen Laderaum wurden täglich der Truppe zugeführt, und das alles in einem Land und in einem Kriege, der gewaltige Anforderungen gerade an diejenigen rückwärtigen Truppen stellte, die diesen Dienst hinter der Front mit einer beispiellosen Sicherheit, Sauberkeit und Pünktlichkeit versahen. Es mußte geben, und es ging, und die Erfolge der fechtenden Truppen haben gezeigt, daß sie dank der Arbeit der rückwärtigen Dienste stets das bei sich hatten, was sie brauchten, um die operativen und taktischen Befehle durchzuführen, die schließlich den Sieg brachten.

Ratte, den er als den Hauptschuldigen an dem Fluchtversuch seines Sohnes anah, furchend zum Tode verurteilen und hinrichten. Als der König im Alter von 52 Jahren in Potsdam starb, war er zwar äußerlich mit seinem Nachfolger ausgeglichen, doch nach dessen ganzer Veranlagung und Weltanschauung ein grund-legendes Wechsel in den Regierungsmethoden zu erwarten.

Die Folter abgeschafft

Friedrich der Große hat nun allerdings alle Schwarzscher und Aufnahmeprophezen auf das gründlichste enttäuscht. Er erhielt und mehrte nicht nur das politische, militärische und wirtschaftliche Erbe seines Vaters, sondern wuchs darüber hinaus an seinem Vorbild zu einzigartiger heroischer Herrschergröße heran. Gleich-zeitig wurde ihm allerdings der weitere Aufbau Preußens durch die 9 Millionen Taler, die er beim Tode seines sparsamen Vaters im Staats-schatz vorfand. Schon im ersten Jahre seiner Regierung schaffte Friedrich der Große die Folter ab, führte eine weitgehende religiöse Toleranz in seinem Lande ein, stiftete den Orden „Pour le merite“, begann den Ersten Schlesischen Krieg und besetzte Schleien in Monatsfrist.

Es läßt sich wohl kaum ein größerer Gesinnungswechsel denken, als diese Umstellung vom Freiheitsliebenden Kronprinzen, der verbotene Studien trieb, wenig militärische Neigungen zeigte und sich in Rheinsberg mit einem Kreise gleichgesinnter Künstler und Gelehrter umgab, zum verantwortungsbewußten Staatsoberhaupt und Kriegsherrn. Diese Selbstüberwindung Friedrichs des Großen innerhalb der kurzen Zeit von kaum einem Jahr war vielleicht seine größte Tat, die ihn jedoch vom Schicksal reich gelohnt wurde. Aus dem Preußen, das der heilige König schuf, wuchs allmählich das heutige Großdeutsche Reich heran, das seinen Namen hoch in Ehren hält und ihn zu den bedeutendsten Männern aller Zeiten rechnet. So sind für unsere heutige Generation der Todestag Friedrich Wilhelms I. und der gleichzeitige Regierungsantritt Friedrichs des Großen weniger ein einfaches Datum als ein denkwürdiges Symbol, das durch die Jahrhunderte bis in die Gegenwart hineinragt.

Massenfurcht und Kometenangst

Einer der interessantesten Fälle von Massen-furcht war die Affäre Bell in London im Jahre 1761. Damals hatte man in England zwei Erdstöße verspürt. Nun stand man in der Befürchtung, daß ein dritter Erdstöß erfolgen könne, dessen Zeitpunkt freilich niemand abzusehen vermochte. Aber da lebte in London in der königlichen Leibgarde ein Soldat John Bell. Er war von der Furcht vor dem neuen Erdstöß so befallen, daß er auf einmal durch die Straßen Londons lief und den Untergang der Stadt für den 5. April ansetzte. An sich hätte man Bell in das Irrenhaus sperren müssen. Aber in diesem Zeitpunkt der Nervosität fand er Tausende von Anhängern. Alle ergriffen sofort die nötigen Maßnahmen, um sich selbst und ihre Familie so schnell wie möglich aus London zu schaffen. Es kam zu einer regelrechten Massen-

fen die Habseligkeiten der Bewohner waren herausgerissen und über den Boden zerstreut worden. In den Läden mußte man gewarde durch all die Waren waten, soweit nicht die wertvollen Sachen verschleppt wurden. In Küchen und Zimmern gab es entsetzlichen Unrat und Schmutz. Wir arbeiteten viele Stunden, bis die von uns bezogenen Räume wieder sauber und bewohnbar waren. Es ist gar nicht ausgedacht, daß man diese Verwüstungen unseren Soldaten in die Schuhe schieben wollte. Aber die Bevölkerung kennt die Räuber und Plünderer schon zu gut. Die Zurückgebliebenen sind ja Zeuge der Ausschweifungen gewesen und haben uns selbst erzählt, daß es Marokkaner waren, die hier so gewüthet haben. Die zurückkehrende Bevölkerung wird nur mehr Trümmer und zerfallenen Hausrat vorfinden und ihr Haß gegen die Engländer wird neue Nahrung bekommen. Und sie fluchen schon heute jenen, die ihr Land in den Krieg geholt haben. So ist es nicht verwunderlich, daß der Einzug der deutschen Truppen oftmals begrüßt wurde, denn die Bewohner mußten, daß damit Ruhe und Ordnung in ihr Land einzog. Deutsche Soldaten plündern nicht. Sie würden auch sofort mit dem Tode bestraft werden.

Die Erinnerung aber, die die Engländer an ihren Besuch auf dem Kontinent zurückgelassen haben, ist die denkbar schlechteste. Sie haben es sich gut gehen lassen und sind gleich Räubern und Brandschäfern fortgezogen. Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß sie nie wieder zurückkehren.

Flucht, die Furcht wirkte wie eine ansteckende Krankheit. Menschen, die noch eine Woche zuvor über die Prophezeiung gelacht hatten, wurden von der gleichen Angst gepackt und flüchteten aus London. Als der berühmte 5. April vorüber war, ohne daß London in Trümmer gefallen wäre, lebten freilich die meisten Flüchtlinge wieder zurück. Viele aber blieben noch eine Woche draußen. Bell aber hatte in wenigen Stunden seine ganze Anhängerschaft verloren und mußte selbst außer Landes gehen.

Gegenüberwirkungen

Bell konnte von Glück sagen, daß er nicht 200 Jahre früher auf die Welt gekommen war. Damals sprang man mit den Propheten, Wahrsagern und Astrologen häufig um. Es entwickelte sich die Gegenüberwirkung, die im 16. und 17. Jahrhundert einen Erdbell erschütterte und tausenden Menschen das Leben kostete. Aus diesem Gegenüberwirkungsstempel entwickelte sich die Idee, daß diese Zauberer, Wahrsager und hellsehenden Frauen von bösen Geistern bedient würden. Die Welt belebte sich auf einmal mit Geisteskräften und Dämonen beider Geschlechter. Alle bösen Menschen seit Beginn der Welt wanderten (so nahm man an) auf der Erde und suchten nach Anhängern und Instrumenten, um der Menschheit zu schaden und recht viele Menschenleben für das Reich des Teufels zu sichern.

Kein Winkel Europas blieb von dieser Gegenüberwirkung verschont. Man verbrannte Hexen und Zauberer auf Scheiterhaufen. Man war von der fixen Idee befallen, daß der Teufel den Versuch mache, eine Großoffensive gegen die Menschheit zu unternehmen.

Kometenfurcht

Daß in vergangenen Zeiten die Menschen von Kometenfurcht befallen wurden, versteht sich aus der naiven Naturauffassung dieser Weltbürger. Beunruhigender aber ist es schon, daß sogar im Jahre 1832 und im Jahre 1911 in einigen Erdteilen eine regelrechte Panik erzeugt werden konnte, weil die Möglichkeit einer Annäherung eines Kometen an die Erde, die Gefahr einer Verhinderung bestand. Ganze Dörfer wurden 1832 geräumt. Die Einwohner verließen, was sie befehligen und verpackten in wenigen Tagen ihr Geld, — um nachher feststellen zu müssen, daß es nichts war mit dem Untergang der Welt, daß man sie getäuscht hatte, daß sie einer Waisensklawine, einer Massenfurcht, zum Opfer gefallen waren. Man versteht oft nicht die seltsamen Reaktionen der menschlichen Seele. Noch unverständlicher aber werden diese Auswirkung, wenn ganze Menschenaffen in ihren Bann geraten.

Die Entschlebung Fichtes

Johann Gottlieb Fichte hat nie etwas Salbes getan; Halbschleien vertrugen sich nicht seiner kraftvollen mangelnden Persönlichkeit und seinem Willen.

Die innere Größe dieses Mannes zeigte sich auch deutlich an dem Tage, an dem die Nachricht von der großen und siegreichen Völkerschlacht bei Leipzig in Berlin eintraf. Seine Hochstimmung ohnegleichen erfüllte alle Herzen. Spontan wurden von der Bevölkerung die Wohnungsfenster und Häuser aufgemacht. Johann Gottlieb Fichte, der durch seine „Reden an die deutsche Nation“ diesen Tag geistig hatte vorbereiten helfen, eilte, wie so viele andere, aus dem Hause, um Lichter und Lampen zu besorgen.

Seine sehr sparsame, stets um das Wohl der Verwundeten besorgte Gattin wollte ihn davon abhalten und legte ihm die Frage vor, ob es nicht zweckmäßiger und der Bedeutung des Tages würdiger wäre, das für die Zwecke der Illumination vorgesehene Geld lieber für die Verwundeten aufzuwenden.

„Diese Besorgnis“, sagte Fichte, „ehrt dich, aber ich verneine, wir wollen das eine tun und das andere darum nicht unterlassen.“ „Du bist im Recht, Mann“, antwortete die Frau, „so halten wir's am besten.“

Ein findiger Gerichtsbeamter In Chicago soll ein Sängling zur Beweisführung bei einer Gerichtsverhandlung vorgeführt werden. Das Kind aber war in einer Kinderkrippe untergebracht, die unter staatlicher Aufsicht stand. Nach den geltenden Vorschriften konnte ein solches Kind überhaupt keine Vorladung entgegennehmen. Aber der Gerichtsbeamte der sich seiner Aufgabe unter allen Umständen entziehen wollte, wußte sich zu helfen. Er schickte nachts in das Kinderheim ein umdrückte dem schlafenden Sängling die Vorladung in die Hand. Morgens fand man das kleine Weltbürger mit der Vorladung in den Händen in friedlichem Schlumme. Nur ein Ede war hart beschädigt. Der Embryo hatte offenbar daran gelächelt.

Urbau

Sch

Für diesen entsetzlichen Kampf von Bränden wird geschloffen, ist an den 21. Juli nicht.

In der Gungsfier im vid Wien im wird Stranbe können.

Die Gruppe Rückspiel des 2. ner Sportklub ein Unentschied gewinnen mußten. Einschnitt Mannschaft in

Auch in der dung zu rechnung gegen rlung von a. Eff das besser einer Niederlage in Gefahr, im nach Köln zur Das einsteig „Lind“ in Rütters zusammen und der SS punkte auf, schon sechs.

Rapid Wien Im Wiener nicht so leicht schaft ist techn Brandenburgs Vorwissen log Witz Königsbe lich durch den Ofstrenghem Es hängt von sterck ab, ob e zengenden Sies

Wie schon er EC. in diesem Gruppenheger führt mit einer von Elm Mannschaften nicht ganz über nur knapp über mittel ein nicht die bessere der Gatte erw

Nach Leipzig nettefadt hat 10 emen Bun Teilerfolg reich heranzufommen Punkten blieb Kaffel 03 hat halmis „vorge Niederheimlein Wenn er gewinnung, daß die stracheln. Gilt oder gewinnt g der Gruppe 3

Der Ausgang in erster Linie ten die beiden Leipzig hatten Spieler größtent aber Schalte tr Kalowitz-Sepa sein Tor schies letzte Kalowitz. Flügel sehr gut führte Burden in Leipzig Albr teidungsfieber fer trielen. Di wieder mit B am Vorposten steht wieder a auch die Käufer Gaptia ihre a Im ersten Galt

Wingledichit Im Wächnit Sportordnung gleichzeitige Mi meinschaften des it auch die Wä ten angesehene fches des Witzg gleich aber um kampfmäßig bet lichen Leben e ter dem Sag „I Gemeinschaft auf fügen.

Die Entschlei meinschaft fallen des Sportansitz und Postleien teilnehmern kann fig, wenn eine Sportart vliegt, ionders betätigt führung des R de die Gesehmigam

Stari- und Epi „Die Bestimmung Start- und Epi sungemäß auch i meinschaft ausgie gleichschalt in ein ERM. erwirbt. len kann der Sp bis auf höchsten Seine Entschleibung Die Krierchima

Bei der soger natürlich auch in NERL-Gemeinsh umgebung an di rechts die Begrü

Ulabau Rosen, Ring, Mollu und Bafnan

Schalke - Fortuna in Dortmund

Entscheidende Gruppenspiele in der Meisterschaft

Für diesen Sonntag stehen nur vier Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft auf dem Programm, dafür sind aber alle vier Spiele von besonderer Bedeutung. Die Vorrunde wird damit noch nicht endgültig abgeschlossen, ist aber auf jeden Fall am 30. Juni beendet, so daß am 7. Juli die Vorrundenspiele beendet sind. Das Endspiel wurde bereits für den 21. Juli ins Berliner Olympiastadion angesetzt.

In der Gruppe 1 treffen die beiden Absteigenden Union Oberschneeweide und Rapid Wien im ersten Gang zusammen. In Wien wird Brandenburger Meister kaum bestehen können.

Die Gruppe 2 bringt die Entscheidung im Rückspiel des TSV Eintracht mit dem Dresdener Sportclub. Dem Sachsenmeister genügt ein Unentschieden, während Eintracht schon gewinnen muß, um Gruppenmeister zu werden. Eintracht hat einen Vorteil, da die Mannschaft in Hamburg spielt.

Auch in der Gruppe 3 ist mit der Entscheidung zu rechnen. Schalke 04 verteidigt in Dortmund gegen Fortuna Düsseldorf einen Vorsprung von zwei Punkten, außerdem weist die Elf das bessere Torverhältnis auf. Selbst bei einer Niederlage ist Westfalens Meister kaum in Gefahr, immerhin muß er noch am 30. Juni nach Köln zum Wilhelmer SC.

Das einzige Spiel der Gruppe 4 führt den Club in Nürnberg mit dem Offenbacher Kickers zusammen. Diese beiden Mannschaften und der TSV Waldhof weisen je vier Punkte auf, die Stuttgarter Kickers dagegen schon sechs. Es ist also noch alles möglich.

Rapid Wien - Union Oberschneeweide
Im Wiener Stadion wird sich Rapid Wien nicht so leicht überlassen lassen. Die Mannschaft ist technisch und taktisch weit besser als Brandenburger Meister, der bekanntlich in den Vorrunden sogar eine Niederlage durch den VfB Königsberg hinnehmen mußte und lediglich durch den besseren Torverhältnis vor dem Ostpreußenmeister zum Absteigenden kam. Es hängt von der Tagesform der Wiener Meisterschaft ab, ob es ihnen nur knapp oder überzeugend den Sieg geben wird.

TSV Eintracht - Dresdner SC
Wie schon erwähnt, benötigt der Dresdener SC in diesem Treffen nur einen Punkt, um Gruppenmeister zu werden. Der Sachsenmeister führt mit einem Punkt Vorsprung, muß also schon von Eintracht geschlagen werden. Beide Mannschaften haben am vergangenen Sonntag nicht ganz überzeugen können und ihre Spiele nur knapp gewonnen. In Hamburg hat Eintracht ein nicht zu unterschätzendes Plus, doch die bessere Gesamtleistung läßt einen Erfolg der Gäste erwarten.

Schalke 04 - Fortuna Düsseldorf
Nach Leipzig nun Dortmund. In der Reichsmeisterschaft hat Fortuna den Meister durch ein 2:0 einen Punkt nehmen können, aber dieser Teilerfolg reichte nicht aus, um an Schalke heranzukommen. Der Vorsprung von zwei Punkten blieb gewahrt und mit dem 16:0 über Kassel 03 hat Schalke nun auch im Torverhältnis „vorgeholt“. Immerhin ist für den Niederrheinmeister noch nicht alles verloren. Wenn er gewinnt, hat er immer noch die Hoffnung, daß die Schalke beim Wilhelmer SC straucheln. Gibt es aber wieder ein Remis oder gewinnt gar Schalke, dann ist der Sieger der Gruppe 3 ermittelt.
Der Ausgang des Kampfes hängt natürlich in erster Linie davon ab, welche Mannschaften die beiden Vereine stellen können. In Leipzig hatten sie das Gros ihrer Standardspieler größtenteils zur Stelle. Damals konnte aber Schalke trotz einer Angriffsbefehlsmacht mit Kalowitsch-Spezan-Gewinnhoff - Kuzora - Urban kein Tor schießen. Gegen Kassel lieferte der verletzte Kalowitsch. Gewinnhoff kam auf dem rechten Flügel sehr gut zur Geltung und in der Mitte führte Burdinski mit Erfolg. Fortuna hatte in Leipzig Albrecht und Bornfeld in der Verteidigung stehen und ließ Janss rechten Läufer spielen. Diesmal wird aber wohl Janss wieder mit Bornfeld verteidigen, wie schon am Vortag gegen Mülheim. Denn Gayla steht wieder zur Verfügung und damit hat auch die Käuferreihe mit Wolanowski-Krüger-Gayla ihre alte Bedeutung wiedergewonnen. Im ersten Gang waren die Hintermannschaften

ten auf beiden Seiten angesetzt. Trotz aller Bemühungen konnte weder hier noch dort ein Tor geschossen werden. Nicht zu vergessen ist, daß sich die Spieler beider Mannschaften sehr gut kennen und man sich den nicht so leicht eine Woge gibt. Zweifelloch wird auch diesmal der Ausgang unklar sein. Es ist gerade in diesem Fall sehr schwer, eine Voraussage zu treffen.

1. FC Nürnberg - Offenbacher Kickers
Nachdem der TSV Waldhof durch den 0:1-Verlust im Offenbacher Spiel sowie die beiden unentschiedenen Kämpfe mit dem TSV Waldhof schon vier Punkte eingebüßt hat, muß er sehr auf dem Hohen sein, soll der Nürnberger noch geschlagen werden. Ein Erfolg über die Offenbacher ist Grundbedingung. Zuvor ist Nürnberg auch höher einzuschätzen, aber es will in letzter Zeit beim Club nicht mehr so recht klappen, und da die Offenbacher zur Zeit gut im Schwung sind, ist eine Ueberraschung nicht ausgeschlossen.

Eintracht im Endspiel?
Vorschlussrunde der Handball-Meisterschaft
Die in diesem Jahre nach dem K.O.-System durchgeführte Deutsche Handball-Meisterschaft steht bereits in der Vorrundrunde, die am Sonntag in Eintracht der Eintracht SC und den TSV Waldhof sowie in Magdeburg die Polizei Magdeburg und die Sportfreunde Leipzig im Kampf stehen wird. In beiden Fällen dürfte es ausgeglichene Kämpfe mit knappen Ergebnissen geben, bei denen möglicherweise der Platzvorteil den Ausschlag geben wird.

Niederrheins dreimaliger Meister hat gegen den Badener Meister TSV Waldhof, der die beiden ersten Spiele u. a. gegen Alemannia Aachen auf eigenem Platz austrug, den Vor-

Titelkampf Neusel - Kölblin

Samstagabend Bog-Großkampf in Berlin

Die schon zweimal verlegte Bogmeisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Walter Neusel und Arno Kölblin soll nun endgültig am Samstagabend dieser Woche im Berliner Eisstadion Friedrichshagen unter Dach und Fach gebracht werden. Für wurde ein guter Rahmen beigegeben, der der Veranstaltung den Charakter eines wahren Großkampfes gibt.

Neusel, der sich die Meisterschaft durch einen Punkt über den gleichen Herausforderer erkämpfte, trägt seit zwei Jahren den Gürtel. Und es steht ganz so aus, als ob er ihn mit Erfolg verteidigen wird; denn Gegner, die blühende Ueberfälle und den Kampf vorzuziehen, scheinen Kölblin nicht zu liegen. Der vollends auf Unverwundbarkeit abgestimmte Kampfstil Neusels ist zwar nicht immer nach dem Wunsch des börsenrichtig gekulten Ringers, aber er bringt dem Westfalen Erfolge ein, und die sind in letzten Endes ausschlaggebend. Ganz anders ist die Art, wie Kölblin seinen Gegner „nimmt“. Der prächtig gebaute Athlet aus Sachsen ist als Boxer eigentlich zu richtig, zu wenig temperamentvoll. Mit seinem großen Rauschen hat er schon manche Chance buchstäblich verflüchtigt. Er muß gegen Neusel formverbessert und mit dem nötigen Kampfnerv beugen, wenn er sich den Titel zum fünften Male holen will.

Im Nebenprogramm sind Meister Vesselmann (Köln) und Paul Wallner (Berlin) die interessantesten Streiter, die sich gegen ihre Gegner sicher behaupten sollten. Hier die auf insgesamt 38 Runden angelegte Wettkampfsfolge: Vesselmann: Radtke (Danzig) - Cinn (Königsberg), 4 Runden; Schwergewicht: Wallner - Saruggia (Italien), 8 Runden; Halbschwergewicht: Vesselmann (Köln) - Waber (Ludwigshafen), 8 Runden; Meisterschaft im Schwergewicht: Neusel - Kölblin, 12 Runden; Leichtgewicht: Hans Deuser (Worm) - Albert Eiser (Köln), 6 Runden.

Seit rund 30 Jahren wird um die Meisterschaft im Schwergewicht gekämpft. Im Berliner Eisstadion ist es jetzt am Sonntagabend 22. Juni, das 33. Mal, daß der Titel vergeben wird. Der Anfang liegt noch in der Zeit vor dem Welt-

tekt der heimischen Umgebung. Die Eintracht haben trotz der Einstellung zahlreicher Nachwuchskräfte bisher ausgezeichnet gespielt, ein Beweis, daß ihre Leistungsstärke allgemein sehr hoch ist. Sie treffen in den Mannheimern zwar ihren bisher schwersten Gegner auf dem Wege zur Meisterschaft an, sind jedoch nicht ausschließlos. Vorbedingung des Erfolges sind ein solides Abwehrspiel und ein vernünftiges planmäßiges Überdauern im Sturm. Die Eintracht haben letzten Sonntag gegen Mittelrheins Meister Alemannia Aachen gezeigt, daß sie bis zum Schluß zu kämpfen verstehen.

Stalien und Ungarn

führen in der Fußball-Rangliste

Die Fußball-Länderkriege des ersten Halbjahres 1940 sind jetzt abgeschlossen, so daß eine Uebersicht über die Leistungen gegeben werden kann. Nach den erzielten Ergebnissen stehen Italien und Ungarn in der Rangliste an führender Stelle. Ungarn hat die Schweiz mit 3:0 geschlagen, gegen Deutschland 2:2 gespielt, Rumänien mit 2:0 besiegt und ist auch gegen die Auswahlmannschaft von Kroatien mit 1:0 erfolgreich geblieben. Italien mußte sich im ersten Länderkampf des Jahres gegen die Schweiz mit einem 1:1 zufrieden geben, hat dann aber gegen Rumänien mit 2:1 und gegen Deutschland mit 3:2 gewonnen. Günstig hat auch Jugoslawien abgeschnitten, besonders wenn man auch die Spiele der Auswahlmannschaft von Kroatien mit berücksichtigt. In den Länderkriegen hat Jugoslawien gegen Rumänien mit der A-Mannschaft 3:3 gespielt und mit der B-Mannschaft 1:0 gewonnen. Weiter wurde das Länderspiel gegen Deutschland mit 2:1 siegreich beendet. Die kroatische Auswahl hat gegen Ungarn 0:1 verloren, aber zwei Spiele gegen die Schweiz mit 4:0 und 1:0 gewonnen. Die Schweiz, die im Vorrang mit sechs Siegen und einem Unentschieden in sieben Länderkriegen zu den erfolgreichsten Nationen gehörte, hat in diesem Jahr sehr schlecht abgeschnitten: vier Spiele brachten außer dem Unentschieden gegen Italien noch drei Niederlagen. Auch Deutschland war wenig erfolgreich: 2:2 gegen Ungarn, 1:2 gegen Jugoslawien und 2:3 gegen Italien - doch sind die Einwirkungen der Kriegsverhältnisse in Betracht zu ziehen.

Rund um den Sonntag

Zahlreiche Meisterschaftskämpfe in den verschiedenen Sportarten drücken auch am bevorstehenden Wochenende dem trotz unseres großen Kampfes gegen die Weltflutrationen wieder umfangreichen Veranstaltungskalender des deutschen Sports ihren Stempel auf.

Die Schwimmer stehen nach ihrer ersten Kraftprobe bei den Bezirksmeisterschaften nun vor der größeren Aufgabe, nämlich den Titelfämpfen in den Bereichen. Westfalens Schwimmer treffen sich in Datteln, die vom Niederrhein in M.-Glabbech. Ein Teil der Bereiche ermittelt seine Meister erst acht Tage später. Am ersten Wochenende des Monats Juli folgen dann in Berlin die Deutschen Kriegs-Meisterschaften.

Umfangreich ist wieder der Kampfplan im Wassersport. Die Ruderer treffen sich bei der Großen Grünauer Regatta, in Bremen starten auch westdeutsche Boote; weitere Regatten sind für Dresden, Deutsch-Krone und für die Jugend in Münster ausgeschrieben. Niederrheins Kanusportler verarmeln sich auf dem Baldeneysee in Essen zu ihrer Bereichs-Langstreckenregatta.

In der Leichtathletik werden allgemein am Wochenende die Bezirksmeisterschaften auf breiter Basis abgewickelt.

Die Schwerathleten melden die Fortführung der Mannschaffsmeisterschaft im Ringen mit dem Gruppen-Zwischenrundenkampf Köln-Mülheim 92 gegen TSV Wilhelmshaven, die westfälischen Meisterschaften im Ringen der Bantam- und Beltergewichtsklassen, ein Berufsringturnier in Berlin und den Städtekampf Lubbeck - Biele im Gewichtheben.

Von den Radrennen sind die Stehervenen in Erfurt, u. a. mit Meze, Stach und Umbenauer, ferner die Amateurrennen in Riesa, die Amateurr-Straßenrennen in Nürnberg, Münster und im Schwarzwald zu nennen.

Große Ereignisse gibt es auch wieder im Pferdesport. Die große Hamburger Rennwoche, deren Höhepunkt in acht Tagen der Deutschland-Preis der Dreijährigen sein wird, wird mit dem Großen Bankarais (21.500 RM, 2200 Meter) eingeleitet. Mülheim bietet das Silberne Band der Ruhr. Weitere Galopprennen sind in München-Miem, Karlsruhe und Breslau angesetzt. Die Traber haben ihr größtes Ereignis des Jahresprogramms, das Dreijährigen-Nachtrennen am den Goldhof der Dreijährigen, im Werte von 100.000 RM in Krefeld, am den sich zwölf Dreijährige begeben.

hab für die Beurteilung beider Systeme nicht angewandt werden darf, sondern daß jedes Spielsystem nach bestimmten Eigenschaften aufgebaut ist, die zutiefst in biologischen Bedingungen wurzeln.

SS. lernt ringen

Die Ausbildung und Schulung im Ringen, Gewichtheben und Judo muß sich begreiflicherweise für die Dauer des Krieges in der Hauptsache auf die Jugendlichen beschränken. Darum erstreckte sich schon in den letzten Monaten die Hauptaufgabe der NSD.-Sportlehrer Braun, Köblin und Himmernann auf die SS-Schulung. Eine ständige Anzahl Jungen der SS beteiligte sich an den Lehrgängen in den Gebieten und Bannern. Alle Arbeit wäre aber zwecklos, wenn die nun erwachsenen Jugendlichen nicht folgerichtig weiter ausgebildet würden. Die begonnene Schulung muß unter allen Umständen in den Bereichen, Bezirken und NSD.-Bereichen fortgesetzt werden. Wertvolles Hilfsmittel hierzu ist die jetzt von der NSD. herausgegebene „SS-Ringkampfschule“. Die SS-Ringkampfschule wird demnach auch allen Gebieten und Bannern übermietet werden. Selbst der Nichtkämpfer wird sich in ihr zu rechtfinden und die Möglichkeit haben, an Hand der gegebenen Unterlagen die Schulung fortzusetzen.

Die „Ringkampfschule“ bildet natürlich nur den Grundstock zur Erlernung des Ringkampfes. Die weitere Ausbildung und Vervollständigung des ringkämpferischen Könnens erfolgt wie bisher in Lehrgängen und Trainingsgemeinschaften. Nachdem eine Spitzenförderung vorerst nicht in Frage kommt, werden Jugendliche und Nachwuchsleute zu Reichslehrgängen herangezogen. Ein wichtiger Faktor in der Förderung der Jugendlichen ist die Kampfschulung, die die beste Möglichkeit zur Erweiterung des Könnens bietet. In allen Bannern muß erstrebt werden, Mannschaften zu bilden und dann Kämpfe Bann gegen Bann auszutragen. Was für das Ringen gilt, gilt selbstverständlich auch für Judo und Gewichtheben.

Bognachwuchs des Westens

Reichsleistungsgruppen in allen Klassen gebildet

Wie in der Schwerathletik, so wurden nun auch im Vorrang Reichsleistungsgruppen für die Hitler-Jugend gebildet, und zwar auf Grund der bei den diesjährigen Deutschen Jugendmeisterschaften in Dresden erzielten Ergebnisse bzw. gebotenen Leistungen. Erfolgreich in auch hier das zahlenmäßig starke Angebot der westdeutschen Jugendlichen aus den Gebieten 4 (Westfalen), 10 (Ruhr-Niederrhein), 11 (Köln Aachen), 12 (Westfalen) und 14 (Düsseldorf). So finden wir 28 westdeutsche Nachwuchsleute unter insgesamt 88, die in den sechs Gewichtsklassen aufgeführt sind. Auf die einzelnen Gebiete verteilen sich die westdeutschen Hitlerjugenden mit sechs auf Westfalen, sechs auf Ruhr-Niederrhein, neun auf Köln-Aachen, einer auf Westfalen und sechs auf Düsseldorf.

Die in den Reichsleistungsgruppen vertretenen westdeutschen Boxer sind im einzelnen:

Fliegengewicht: Schims (Gebiet 14 Düsseldorf), Bohn (Gebiet 11 Köln-Aachen), Bolmes (Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein) und Gier (Gebiet 14 Düsseldorf). Bantamgewicht: Beder (34), Aftemacher (11). Federgewicht: Hoog (Gebiet 9 Westfalen), Weinmann (34), Papp (11), Gier (Gebiet 12 Westfalen), Siff (10). Leichtgewicht: Mainzner (9), Kettefowen (11). Beltergewicht: Beynen (9). Mittelgewicht A: Bismid (11), Krenten (10), Preis (9). Mittelgewicht B: Bick (9), Gambloch (11), Roff (34). Halbschwergewicht A: Broom (11), Bomanowski (9), Siff (10). Halbschwergewicht B: Wans (10), Bipping (34), Klattes (11). Schwergewicht: Reß (11), Ludwig (10).

Sportordnung des NSRL

Mitgliedschaft
Im Abschnitt 1. Mitgliedsausweis, der Sportordnung des NSRL wird gesagt, daß gleichzeitige Mitgliedschaft in mehreren Gemeinschaften des NSRL gestattet ist. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, Gemeinschaften anzugehören, die sich außerhalb des Reichsgebietes befinden. Da sich ein Mitgliedschaft aber nur für die Gemeinschaft wettbewerbsmäßig betrieblen soll, an deren Sportlichem Leben es teilnimmt, ist ergänzend hinter dem Satz „Das Mitglied entscheidet, welche Gemeinschaft als Stammverein gilt“ einzufügen:

„Die Entscheidung kann nur auf eine Gemeinschaft fallen, die ihren Sitz am Wohnort des Sportausübenden hat, damit er am Leben und sportlichen Betrieb dieser Gemeinschaft teilnehmen kann. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn eine örtliche Gemeinschaft nicht die Sportart pflegt, in der sich das Mitglied besonders betätigen will, oder wenn die Mitgliedschaft des NSRL aus besonderen Gründen die Genehmigung erteilt.“

Start- und Spielfreie bei Vereinswechsel
Die Bestimmungen über die automatische Start- und Spielfreie, Absatz 1-3, gelten sinngemäß auch dann, wenn ein von einer Gemeinschaft ausgeschlossenes Mitglied die Mitgliedschaft in einer anderen Gemeinschaft des NSRL erwirbt. In besonders gelagerten Fällen kann der Sportbezirksführer die Sperrfrist bis auf höchstens sechs Monate verlängern. Seine Entscheidung ist endgültig.

Die Arierbestimmung in der Einheitsfassung
Bei der sogenannten Arierbestimmung, die natürlich auch in der Einheitsfassung für die NSRL-Gemeinschaften enthalten ist, wurde in Anlehnung an die Regelung des Reichsbürgerrechts die Begriff des „deutschen und arver-

wandten Blutes“ gewählt, wobei also arverwandte im weitesten Sinne die Angehörigen der europäischen Völkergemeinschaften und ihre reinblütigen Nachkommen in anderen Erbteilen gelten. Das Reichsbürgerrecht hat außerdem ausdrücklich diesen blutmäßig gekennzeichneten Gruppen die jüdischen Mischlinge gleichgestellt. Dieser Regelung müssen sich auch die Gemeinschaften des NSRL anpassen. Strengere Anforderungen dürfen nur die Partei und ihre Gliederungen an die Reinheit des Blutes stellen, nicht jedoch auch ein der Partei angehörender Verband oder eine von ihr betreute Organisation wie etwa der NSRL. Den einzelnen Sportgemeinschaften steht es aber frei, sich an die Reichsführung um die Genehmigung einer strengeren Bestimmung zu wenden. Jedenfalls darf aber das Wort „Arier“ oder eine Wendung, in der dieses Wort enthalten ist, nicht in die Satzung hineingenommen werden. Diese Genehmigung wird nur Sportgemeinschaften erteilt, die in ihren Satzungen bereits vor 1933 einen Arierparagrafen hatten.

Um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten

Der erste Großkampf um die Kriegs-DM der Leichtathleten ist vorüber, die in erster Linie für die Entscheidung in Frage kommenden Vereine haben die erste Prüfung hinter sich und daraus die entsprechenden Erfahrungen gezogen. Bei den Männern haben sich zwei Berliner Vereine an die Spitze gesetzt, von denen der Berliner SC als einziger bisher mit 1847 Punkten die 18.000 Punkte übersteigt. Der SC Charlottenburg hat mit rund 600 Punkten weniger den zweiten Platz erkämpft vor dem Post-SC München, dem TSV 1867 Leipzig und dem Deutschen SC Berlin. Erst am letzten Sonntag folgt dann der seit Jahren dieser Meisterschaft siegreich gewohnte TSV 1870 München.

Stopper oder offensiver Mittelläufer?

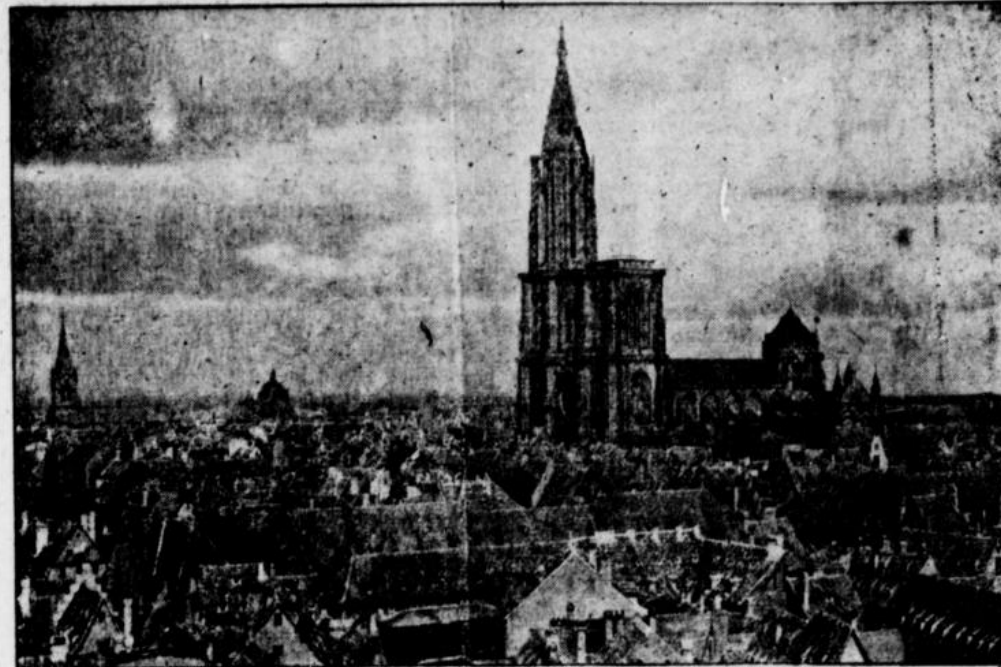
In der Reichswehr, Leibesübungen und Körperliche Erziehung, die im Auftrag des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung von Ministerialdirektor Prof. Dr. Krümmel herausgegeben wird, unternimmt Alfred Geisler-Weiswald den Versuch, eines der aktuellsten taktischen Probleme des Fußballspiels, Stopper oder offensiver Mittelläufer, einmal von der wissenschaftlichen Seite aus anzugehen. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß der Streit, ob das eine oder andere Spielsystem besser wäre, insofern ist, weil offensiver und defensiver Charakter letzten Endes auf eine in der Struktur des Menschen selbst liegende, jeweils verschiedene Art der seelischen Haltung zurückgeführt werden kann, also biologisch begründet ist.

Frägt man sich, welche von beiden Spielansatzungen dem eigentlichen Spielcharakter am besten gerecht wird, dann muß man sich zweifelsfrei für die offensive Art entscheiden, die viel trieb- und dranghafter, ausfallsbedingter, in jeder Hinsicht gefälliger ist, als das vorsichtige aufgebaute, zögernde und fächernde Spielsystem z. B. der mittraufischen Engländer, die auf jeden Fall sicher gehen wollen. Der wesentliche Grund für die fächernde Spielanlage ist wohl darin zu sehen, daß im Norden der Zukunft für das jeweils wechselnde Spielgeschehen zum größten Teil durch verstandesmäßige Einleitung überdeckt ist. Schätz man nun, vom Gesichtspunkt des „Spiels“ aus betrachtet und bewertet, die offensive Art höher ein als defensives Spiel, dann könnte man sagen, es sei aus- schließlich und im höchsten Sinn Leistungs- und Kampfsport. Von solcher Einstellung aus wird man sich dann aber wieder für das auf jeden Fall erfolgversprechende Defensivsystem entscheiden. Allein an dieser Schwierigkeit ist schon zu erkennen, daß ein absoluter Wertmaß-

Entscheidungsreiche Tage



Zimmer weiter nach Frankreich hinein
Durch Gegenden, die noch nie von dem Fuß eines deutschen Soldaten betreten wurden, geht es vorwärts. Immer wieder muß die Karte zur Orientierung zur Hand genommen werden. (R.R.-Kipper-Weltbild — M.)



Die Reichsriegsflagge auf dem Straßburger Münster
Blick auf das Häusermeer der Altstadt von Straßburg mit dem berühmten Münster, dem unvergleichlichen Meisterwerk Erwin von Steinbachs. Ueber Straßburg, der wunderschönen Stadt, wehen die Zeichen des deutschen Sieges. (Staatliche Bildstelle-Weltbild — M.)



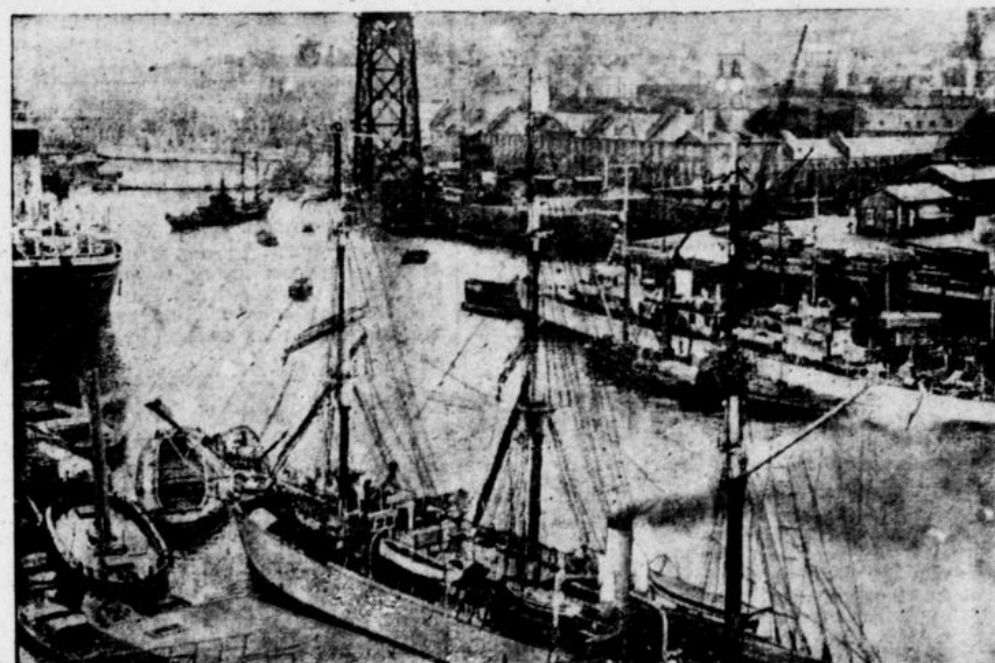
So wurden die rückwärtigen Verbindungen des Feindes zerstört
(R.R.-Fremke-Weltbild — M.)



In Burgund stoßen schnelle Truppen schon in Richtung Lyon vor
So meldet der O.R.-Bericht vom 19. Juni. — Unser Bild zeigt einen Blick auf die wichtige Handelsstadt am Zusammenfluß der Rhone und Saone. Im Vordergrund der Zitierturm, im Hintergrund der Turm von Fourviere und die Kirche von Notre-Dame. (Weltb.-Archiv — M.)



Ein schwerer Mörser in voller Aktion
Der Uebergang über die Aisne muß erzwungen werden. Rauch und Nebel legen sich über die Landschaft. (R.R.-Bauer-Weltbild — M.)



Der französische Kriegshafen Brest genommen
Teilbild auf den wichtigen Kriegshafen Brest, der jetzt in deutscher Hand ist. (Weltbild/M.)



Sonderstempel der Deutschen Reichspost zum historischen Treffen des Führers und des Duce am 18. 6. in München. Weltbild — M.



Das Adler-Geschwader schlug an der Loire.
Der Führer des Adler-Geschwaders, Oberstleutnant Loebe. (R.R.-Stempels-Weltbild/M.)



So trafen unsere Fliegerbomben!
Nach der Besetzung des Pariser Flughafens Le Bourget. (R.R.-Zahnbauer-Weltbild — M.)

Ch

Der Zeichen gr steht der stens Sch der Kamp rechnet ma Mannschaf Gruppe 3 Weiten es bei d threits d Spiele ermi wird das mit größt 09 muß die gewinnen, ablaufen z lage steht Das zweite wenig Bed Kampf geg gewinnen. In des noch verei

Durch d kommenen 09, sind die Lage gerat eigene Spiel den DSC r wollen. D ausstehenden wie auf eig nen. Das Aufgabe, d ist. Vor der kommenen Hagener zur über Hüften errungen, b Dazu kommt Gastgeber auf dem es Siege langte bezeichnet der Mendene Gewinnchance

Dün Springer M Des Wiedern auf die gelat wirken, wie unentbehrlich glische Hinter ersten Gang e auch im morgi dazu tun, um

Der Fel

L
R
u

rungen der B schenkt hat ein Blut und der U schrieben wurde

„Dem K nach diese al dekt von seher. bezahlen. Sie all die Chamber Judengeschmei lands schon vor

Deutschland

Diese Inschrift des Befreiers au hat der Führer den lassen. In teit ist Deutschla mengeschmeidet Welt glaubte n glaubte nicht an des Führers Fri Friedenshand de de zurück. Sie les noch fester, hilft den Feinde heute muß gepfi eindmächte zu

Für uns D röte ei

Landsleute! Eure Siege dem

Ein Blick über die heimlichen Fußballfelder

Der kommende Fußballsonntag steht im Zeichen großer Entscheidungen. Allen voran steht der große Entscheidungskampf des Westens Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf in der Kampfbahn Rote Erde Dortmund. Hier rechnet man mit einem Siege der Schalke Mannschaft, die sich damit als Meister der Gruppe 3 vorstellen sollte.

Weitere wichtige Entscheidungsspiele gibt es bei den Bezirksklassenmannschaften, die ihrerseits die Gruppenmeister für die Aufstiegs- spiele ermitteln. In der Sauerlandstaffel wird das Spiel DSC Hagen — Menden 09 mit größtem Interesse verfolgt. SuS Menden 09 muß diesen Kampf unter allen Umständen gewinnen, um den Hagenern noch den Rang ablaufen zu können. Im Falle einer Niederlage steht in Hagen der Gruppenmeister fest. Das zweite Spiel dieser Staffel hat nur noch wenig Bedeutung. Hüsten 09 sollte diesen Kampf gegen Lüdenscheid-Höy zu Hause glatt gewinnen.

In der 1. Kreisklasse gibt es nur noch vereinzelte Nachhutgefechte. Die drei

Gruppenmeister des Renne-Bohme-Kreises SV. Hemer 08, Sportbund Jahn Werdohl und VfL Schwerte treten am Sonntag in die Entscheidungsspiele zur Ermittlung der beiden besten Mannschaften, die an den Aufstiegsspielen teilnehmen. Auch hier sind für die Folge harte Kämpfe zu erwarten.

Als einzigstes Spiel ist für morgen das ausgefallene Spiel Rote Erde Jerlohn — VfL Lendringhen neuangelegt worden. In der augenblicklich guten Verfassung erwarten wir einen neuen Sieg unserer Nachbarn. In der Schwerter Gruppe kommt es zu drei Begegnungen. Die beiden Mendenener Vertreter werden dabei auswärts.

Die gesamte Elite der Leichtathleten trifft sich Samstag und Sonntag in Jerlohn auf dem Sportplatz am Seilersee. Hier werden die leichtathletischen Kreis-Kreismeister 1940 ermittelt. Die Kämpfe für Männer und Frauen finden gleichzeitig statt. Eine Reihe Mendenener Leichtathleten müssen hier ihren Titel des Vorjahres zu verteidigen. Ob mit oder ohne Erfolg, bleibt abzuwarten.

kann der große Wurf gelingen. Mit einem Unentschieden ist ihr nämlich nicht gedient. Der DSC Hagen der unter den gleichen Voraussetzungen den Kampf aufnimmt benötigt dagegen nur einen Punkt, um die Absichten der Ober zu durchkreuzen. Somit ist nach allem mit einem mehr als spannenden Kampf zu rechnen.

Hüsten 09 — Lüdenscheid-Höy

Die obige Begegnung ist von weniger großer Bedeutung. Die an Hagen abgetretenen Punkte zerstreuen alle Hüstener Hoffnungen mit in die Entscheidung eingreifen zu können. Die Mannschaft wird jedoch versuchen, sich in den beiden noch ausstehenden Spielen einen guten Abschluß zu verschaffen. Die zu Überraschung geneigten Lüdenscheider werden es ihnen jedoch nicht leicht machen. Sie brechen darauf sich für die in Lüdenscheid erhaltene 1:3-Niederlage zu revanchieren. Da die Hüstener aber Horn wieder zur Verfügung haben, wird es den Gästen kaum gelingen, den Sieg und Punkte zu entführen. Das Ergebnis wird, wie es auch ausfällt, für den Sieger knapp lauten.

Rote Erde Jerlohn — Lendringhen

Der VfL Lendringhen tritt zum Punktespiel gegen Rote Erde Jerlohn in Jerlohn an. Da der Gruppenmeister bereits zu den Entscheidungsspielen um den Aufstieg antritt, ist dem Treffen keine besondere Bedeutung mehr beizumessen. Es geht hier höchstens um das Prestige der beiden Mannschaften.

DSC Hagen — Menden 09

Durch den für alle etwas überraschend gekommenen Erfolg des DSC Hagen über Hüsten 09, sind die Ober in eine ziemlich verwinkelte Lage geraten. Sie sind nunmehr auf ihre eigene spielerische Kraft angewiesen, wenn sie den DSC noch kurz vor dem Ziel abfangen wollen. Demnach müssen sie noch alle drei ausstehenden Spiele in Hagen, Lüdenscheid sowie auf eigenem Platz gegen Hüsten gewinnen. Das ist eine ziemlich schwerwiegende Aufgabe, deren Lösung nicht vorauszu sehen ist. Vor der schwersten stehen sie bereits am kommenden Sonntag, da die Spielform der Hagerer zur genüge bekannt ist. Der Sieg über Hüsten 09, wenn auch mit etwas Glück errungen, brachte das erneut zum Ausdruck. Dazu kommt ferner noch, daß die DSCer als Gastgeber auf vertrautem Gelände spielen, auf dem es für die Mendenener noch zu keinem Siege gelangte. Nach dem erst als vorläufig bezeichneten und bekannt gegebenen Aufgebot der Mendenener haben sie trotz allem die gleichen Gewinnchancen wie die Hagerer. Es lautet:

Westermann
Lehmkuhl Bolte
Dünnecker Alar Sinn
Springer Meier Schweins Krause Wahle

Das Wiedermitteln von Lehmkuhl dürfte auf die gesamte Mannschaft sehr beruhigend wirken, wie auch Alar als Mittelflächer noch unentbehrlich ist. Damit haben die Ober die gleiche Hintermannschaft zur Stelle, die im ersten Gang ein große Rolle spielte. Sie wird auch im morgigen Entscheidungsspiel das ihrige dazu tun, um den Hagerern den Erfolg streitig zu machen.

Sollte auch der Sturm zu der damaligen Form zurückfinden, wird und muß ein Sieg für die Mendenener herauspringen. Das eine steht aber fest, die gesamte Mannschaft muß zu größtem Einsatz bereit sein, muß die letzten Reserven herausholen, erst dann

09s Leichtathleten starten

bei den Kreismeisterschaften in Jerlohn

Am kommenden Samstag und Sonntag werden in Jerlohn, in der Kampfbahn am Seilersee, die leichtathletischen Kreismeisterschaften ausgetragen. Es spricht für den deutschen Sportgeist, daß trotz der Kriegslage alle sportlichen Veranstaltungen zur Durchführung gelangen. Die Ausrichtung liegt auch dieses Mal wieder in den bewährten Händen der SG Rote Erde Jerlohn. Die bis jetzt abgegebenen Meldungen lassen auf eine gute Beteiligung der Leichtathleten des Kreisgebietes schließen. Die Leichtathleten des SuS Menden 09 sind u. a. ebenfalls noch recht zahlenmäßig stark vertreten. Eine Anzahl von ihnen hat an diesen Tagen ihren im Vorjahr errungenen Titel zu verteidigen. Es starten in der Männerklasse:

100 m: Stein, Seimeh, Holzhauser, Eyndow
200 m: Stein, Seimeh, Holzhauser.
400 m: Schmidt
800 m: Schmidt, Salomon
1500 m: Wähmann, Jol.

4x100 m Staffel: Holzhauser, Schmidt, Stein, Seimeh.
Weit spring: Stein, Holzhauser, Eyndow
Dreifprung: Japes, Wähmann, Seimeh
Kugelschleudern: Seimeh, Dröttboom
Diskus: Japes
Speer: Dröttboom, Japes
5- und 10- Kamp: Japes

Die Frauenabteilung des SuS Menden 09 wird vertreten durch:

Speer: Jrl. Jägels
Diskus: Jrl. Seifert
Kugelschleudern: Jrl. Vigges, Jrl. Seifert
Speer: Jrl. Vigges, Jrl. Seifert
Dreikampf: Jägels, Entner, Vigges, Seifert
4x100 Staffel: Jägels, Entner, Vigges, Seifert.

Der Dreikampf (Rahmenwettkampf) Fünfkampf und die ersten fünf Übungen des Zehnkampfes kommen bereits am Samstag zur Entscheidung.

Die Jerlohner haben nämlich die Absicht, sich für den in Lendringhen erlittenen Punkterlust schädlos zu halten. Der Gastgeber ist dazu wohl in der Lage, muß aber bedeutend mehr zeigen, als das in den letzten Spielen der Fall war. Gegen den Ortsrivalen, den die Lendringher am Sonntag überzeugend ausschalteten, lag man nur eine halbe Zeit lang in Führung, um zum Schluß mit 6:4 das Nachsehen zu haben. Gegen derartige Ueberrumpelungsversuche sind die Lendringher aber gewappnet. Andererseits aber müssen sie auch mit den sehr viel Schnelldämpfenden Lendringher rechnen. Im Augenblick befindet sich die Mannschaft in einer blendenden Verfassung. Die ausgezeichnete Hintermannschaft und der kühnste Stürmer werden den Gastgeber auf eine harte Probe stellen.

Um die Teilnahme an den Aufstiegsspielen

kämpfen die Gruppenmeister des Renne-Bohme-Kreises. Hemer 08, VfL Schwerte und Jahn Werdohl stellen die beteiligten Mannschaften. Die Termine stehen bereits fest und sind wie folgt:

23. 6. VfL Schwerte — Hemer 08
30. 6. Jahn Werdohl. — VfL Schwerte
7. 7. Hemer 08 — Jahn Werdohl
14. 7. Hemer 08 — VfL Schwerte
21. 7. VfL Schwerte — Jahn Werdohl

Da sich nur zwei Mannschaften die Teilnahmeberechtigung für die Aufstiegsspiele sichern, wird es auch zu schweren Auseinandersetzungen kommen. Das erste Spiel steigt bereits am kommenden Sonntag und führt den Gruppenmeister von Jerlohn und Schwerte zusammen. Schon in früherer Zeiten haben sich diese beiden Gegner hartnäckige Kämpfe geliefert und sich gegenseitig den Rang abgelaufen. Das Spiel in Schwerte zum Austrag kommt, haben die Hemeraner einen schweren Stand. Es bleibt abzuwarten, wie sie sich aus dieser für sie wenig günstigen Lage herausziehen werden.

2. Kreisklasse, Gruppe Ruhe

Rote Erde Jerlohn Kl. — Menden 09 Kl.
SV Geisela — Menden 10 Kl.
SV Langischebe — Tus Ergte

In der 2. Kreisklasse stehen drei Spiele auf dem Sonntagsprogramm. Die Reserve des SuS Menden 09 trifft in Jerlohn auf die gleiche Mannschaft des SC Rote Erde. Die Mendenener, die auf Grund ihres besseren Torverhältnisses und bei einem Siege über Hemer 08 noch die Führung erringen können, werden versuchen, aus diesem Spiel als Sieger hervorzugehen. Bei einigermaßen guter Spielweise sollte ihnen das auch gelingen. — Etwas schwieriger hat es indes die Reserve von Menden 10, die in Geisela zu Besuch weilt. Der Gegner ist zumindest gleichwertig und auf eigenem Platz nur schwer zu schlagen. — Der SV Langischebe sollte sich mit einem Siege über Tus Ergte hinwegsetzen.

Der Feldpostbrief der MZ.

Liebe Soldaten aus Menden und Umgebung!

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm Durchs Land frohlocken im Jubelsturm! Dank Euch, Ihr Tapferen, ewiges Gedenken all der Teuren, die ihr Leben dahingaben zur Erreichung des Zieles. Heute ist Frankreich niedergelassen. Es hat den Lohn dafür erhalten, daß es den Einküßlungen der Briten geglaubt hat, Glauben geschenkt hat einem Volke, dessen Geschichte mit Blut und der Unterdrückung anderer Völker geschrieben wurde.

„Dem Kreuze folgte das Schwert“

nach diesem alten Spruch hat der Brite gehandelt von heute. Heute muß Albion die Zehne bezahlen. Sie hatten es sich schon gedacht, daß die Chamberlains, die Churchill's und all das Judentum sich die Welt teilten. Sie verteilten das Fell Deutschlands schon vor Beginn des Spiels.

Deutschlands Einigkeit meine Stärke!

Diese Inschrift trägt das Schwert Hermanns des Befreiers auf der Grotenburg. Dieses Wort hat der Führer aufgeführt und zur Tat werden lassen. In den sieben Jahren Führertätigkeit ist Deutschland ein Volk geworden, zusammengeknüpft auf Gebet und Verdrerb. Die Welt glaubte nicht an Deutschlands Stärke, glaubte nicht an unsern guten Sinn, nicht an des Führers Friedenswillen. Die Welt stieß die Friedenshand des Führers noch in letzter Stunde zurück. Sie wollten die Ketten von Versailles noch fester, noch enger schmießen. Heute hilft den Feinden kein kümmerliches Winkeln. Heute muß gepiffen werden. Jetzt müssen die Feinde mit ihrem Wort stehen.

Für uns Deutsche geht die Morgenröte einer neuen Zeit auf!

Landsleute! Kameraden! Ihr habt durch Eure Siege dem Vaterlande das gegeben, was

dem Weltkriegstämpfer versagt blieb, den Endsieg! Heute heißt es:

Vollstod die Flaggen!

Die Ereignisse überflügen sich. Eben hatte man die erste, kaum fassbare Friedensnachricht verdaut, wurde schon die nächste angemeldet. Paris als offene Stadt erklärt. — Einzug in Paris. — Fall von Verdun. — Mehr gefallen. — Die Verbindung der deutschen Truppen mit der Schweiz hergestellt! Das gab eine Illustration des Deutschlandliedes:

Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt!

Heute sind die Worte Freiligraths zur Wahrheit geworden, heute gilt der Vers zu recht:

So weit die deutsche Zunge kling!

Der greise Marschall Petain hat das einzig richtige getan, was der Augenblick gebot, den Deutschen das Angebot zu machen, die Waffen niederzulegen. Dem alten erprobten Soldaten wird dieser Entschluß sicher nicht leicht gefallen sein. Aber er war nicht blind, er verstand sich nicht der klaren Vernunft, die ihm sagte, daß alles vergebens sei. Er war nicht so verblendet, wie die Flüchtlinge Reynaud und sein Jubelgenosse Mandel, die feige ihre Haut in Sicherheit brachten. Verließen das für viele Jahre so gastliche Gefilde Frankreichs, gleichsam wie die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen. Ja, eine Karre in den Dreck fahren, kann jedes Großmaul. Aber in der Stunde der Gefahr bei der Truppe bleiben, ein großes Beispiel von Heldengeist geben, das konnten diese Schwächer nicht. Als Salonsitten sich haben, in großen Worten das kleine Deutschland demütigen in niedrigster Art, darin waren diese Heiden groß.

Die Schmach von Versailles bleibt ewig unvergessen! Die Unterzeichnung des Friedensvertrages machten die Franzosen und Briten zu einem Schauspiel!

Tausende von Deutschen wissen das nicht. Zu der Unterzeichnung des Schandvertrages hatte Clemenceau eigens Damen der französischen und englischen Gesellschaft eingeladen. Nachdem die harten Bedingungen verlesen wurden, teilte sich ein Vorhang. Verstumelte wurden sichtbar, frei ihre gräßlichen Wunden zeigend. Die schlimmsten Verwundeten waren zu diesem Zweck aus

allen Bazarotten ausgefucht worden. Ein Schrei der Entrüstung durchfuhr den Raum ob des Entsetzens über das Elend, das der Krieg über die Menschheit brachte. In diesem Falle waren es die bösen Deutschen gewesen. Der Zweck der Uebung war erreicht: Die Deutschen wurden als das unultimative Volk der Erde gestempelt.

Das war französische Aufpeitschung niedriger Instinkte! Der Tiger Clemenceau hatte mit seinem Haß auf der ganzen Linie gefiegt!

Jahre des Niederganges kamen für Deutschland. Die französische Besatzungszeit wird ewig unvergessen bleiben. Aber eins bleibt auch unvergessen, die Erwachung des deutschen Volkes durch den Führer, durch den Nationalsozialismus! Des Führers Wille hat das Schwert geschmiedet. Eisen und im festen Willen auf Erfüllung des gegebenen Führerwortes hat das deutsche Volk zusammengeschlossen. Arbeiter der Stirn und der Faust haben gearbeitet Tag und Nacht. Was am Zeidenschiff und im Labor erdacht, nahm an der Werkbank Gestalt und Form an und gewann in Eurer Hand Leben, furchtbares Leben für den Feind. Leben erlitten, aus der die deutsche Freiheit erwuchs.

Seit 4 Jahren leben wir in einer großen Zeit. Unsern Vorfahren mag es am 2. September 1870 so zumute gewesen sein, als der Kaiser der Franzosen gefangen genommen wurde. Auch da schlugen die Wogen der Begeisterung, wie unsere Väter uns erzählten, höher. In dem Augenblick dieses großen Sieges hatten wir ein deutsches Volk. Heute ist es ebenso. Aber doch ist ein Unterschied dabei: Deutschland wird auch in Zukunft einig bleiben, die Kämpfe der Parteien, wie nach 1870, fahren nicht wieder. Deswegen wollen wir uns freuen. Es kann nicht mehr vorkommen, daß irgend eine Gruppe einer Wahndee vom völkerverfeindenden weltumspannenden Proletariat nachlag. Diese Lehre des Juden Marx ist abgetan. Heute gibt es keinen deutschen Proleten im Sinne des Wortes. Wer auten Willens ist, dem steht jede Bildungsmöglichkeit offen. Das ist des Führers Wert.

Wer hat uns vom Ausland unabhängig gemacht? Der Führer!

Deutschland stellt Gummi her, Deutschland macht aus Kohle Benzin. Deutsche Anilinfarben geben in alle Erdteile und haben die alten Indigofarben verdrängt. Und Eure Waffen? Eure Panzerwagen? Kurz gesagt: Eure schnellen Waffen fahren auf deutschem Gummi, fahren mit deutschem Benzin. Unsere Flieger fliegen mit deutschem Brennstoff. Unsere Flugzeuge sind Konstruktionen deutschen Erfindergeistes.

Euer Kampfesgeist ist der Ausfluß des deutschen Geistes!

Dieses alles hat der Führer mit seinen Getreuen in sieben Jahren vollbracht, ohne große Worte zu machen. Manches böse Wort kam über die Grenze zu uns herüber. Bei uns war Ruhe, wir schafften in der Stille. Als dann die Zeit erfüllt war, als die Unterdrückung des Deutschen im Ausland ein Ausmaß angenommen hatte, das nicht mehr zu ertragen war, als alle Friedensangebote höhnisch mit einer Handbewegung abgetan wurden, da erklang der Marschtritt Eurer Bataillone, dieser Marschtritt rüttelte die Welt auf, hob sie aus den Angeln. Wenn wir dieses alles heute übersehen, so erkennen wir die Wahrheit des Dichterwortes:

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Die Vorlesung hat uns den Führer gesandt. Er wird vollenden, was Dichter vorausgahnt und geschrieben haben. Es ist von uns Deutschen keine Ueberheblichkeit, wenn wir singen: Deutschland über alles! Der Brite singt sein brüchiges: Herrliche Britannia, beherrsche das Meer! und kein Mensch findet etwas dabei. Uns aber wird es als Ueberheblichkeit angerechnet, wenn wir uns den Platz an der Sonne erkämpfen und ihn behaupten wollen. Wir wollen uns frei machen in großer Zeit und nicht über die Grenzfähle schielen und uns angstvoll fragen: was sagen die Nachbarn dazu. Wir wollen es mit frisch, fromm-frohen und vor allen Dingen freiem Mut offen bekennen vor aller Welt, was Felix Dahn in seinem Gedicht:

Thors Hammerwurf

finnbildlich dargetan hat:

Thor stand am Mitternacht-Ende der Welt,
Die Streitart warf er, die schwere;
„So weit der laufende Hammer fällt,
Sind mir das Land und die Meere!“
Und es lag der Hammer aus seiner Hand,
Flog über die ganze Erde,
Fiel nieder an fernsten Südens Rand,
Daß alles sein eigen werde.
Selbst dem ist's freudig Germanenrecht,
Mit dem Hammer Land zu erwerben;
Wir sind von des Hammergottes Geschlecht,
Und wollen sein Weltreich erben!

Das sei unser Wunsch, unserer Freude Ausdruck ob des errungenen Erfolges. Damit Deutschland frei sein möge, frei von allen Verdrängnissen, die die Umwelt heute noch hat: das jüdische Getreide um Hob und Gut; das Geleite um das Kleinliche des Werttages, um das Große der Gesamtheit zu vergessen. Es soll sein, wie wir schon oft an Euch schreiben:

ein Volk, ein Führer!

In diesem Sinne grüßt Euch Eu. e

Mendenener Heimat-Zeitung.

Das Zauberboot!

29 Roman von William Thomé

Sein Leben konnte von neuem beginnen, und er liebte sie mehr denn je. Er war vergesslich, daß das Kind von einem anderen war. Er liebte sie tief, so wie er die sonnenwarme Luft liebte. Mit seinem ganzen jungen lebensstarken Körper liebte er plötzlich die Welt um sich her. Das grüne, schiffbedeckte Land, die Bäume, die in den Himmel ragten, die roten Dächer, auf denen lustig die Rauchfahnen flatterten. Er liebte sein Casagras, denn dort wohnte Marguerite und lebte sich vielleicht in diesem Augenblick nach ihm.

Das Kind lag noch an seinem alten Platz. Es war eingeschlafen, obgleich die Fliegen rings um seinen kleinen Kopf tanzten und brummten. Hierrot nahm es auf den Arm und drückte es liebevoll an sich. Der Kleine erwachte und blickte ihn ernst an. Hierrot betrachtete ihn genau, und plötzlich hatte er das Gefühl, als seien ihm die kindlichen Blicke aus dem Gesicht. Er mußte an Claire denken und an Linette. Der Knabe hatte den rosenfarbenen Teint, die klaren Augen und das blonde Haar der Väter. Das Kind über der heißen Stirn kostete.

„Wer ist dein Vater?“ fragte Hierrot und sah forschend in das helle Kindergezicht. Er erinnerte sich an Claires letzte Worte: „Verzeih Marguerite, verzeih ihr!“ Jetzt verstand er endlich. Milton, Claires Bruder, war der Vater des Kindes. Claire war hinter das Geheimnis der beiden gekommen und hatte viel leicht gehofft, Hierrot würde die Schuld des Bruders wiedergutmachen. „Verzeih!“ hatte sie gesagt. Und auch das Kind auf seinem Arm flehte mit leuchtenden Augen: Verzeih!

Nun wurde alles hell, alles leicht. Sein Grimm flog davon wie der Nebel vor dem Wind. Jetzt konnte er Marguerite gerade in die Augen sehen. Und ihr Kind, das er den Klauen des Affen entziffen hatte, war jetzt auch das seine. Denn es war ja vom Kinde Claire. Er verzeih, und er liebte. Nun brauchte er nicht mehr zu denken: Sie hätte dies tun müssen, ich hätte das tun müssen! Jetzt galt es nur noch zu leben und zu handeln, und seinen Weg geradeaus zu gehen. Denn und hoch wühlte sich das Leben über ihnen, wie ein Frühlingssorgen, überoffen vom Frührot, warm vom Duft der Blüten und erfüllt vom Gesang der Vögel.

Im Gehen lächelte Hierrot dem Kinde zu und hielt es fest an seiner Brust. Einmal blieb er stehen und schob das Häubchen über der Stirn zurecht. Er schätzte mit der Zunge, wie man es bei kleinen Kindern tut.

Schon von weitem sah er, wie Marguerite mit Glinglin herangekommen kam. Er hielt ihr das Kind hin. Wortlos, ohne ihn auch nur mit einem Blick zu streifen, rief sie ihm aus den Armen und flog auf das Haus zu. Sie drehte sich nicht einmal mehr um.

Hierrot stand da und rührte sich nicht vom Fleck. Sein Gesicht glühte. Es wurde leer in ihm, und Schwindel erfaßte ihn. Aber dann kam der Born wie ein Orkan über ihn, und er schwankte schwer. Er wollte sich mit den Augen an der Landschaft festklammern, aber er sah nur einen wilden Wirbel von Staub, Licht und Schattent. Plötzlich dachte er Marguerite so leid, daß er selber darüber erschauerte. Mit großen Schritten rannte er auf das Dorf zu und knirschte.

„Gemein ist sie, gemein! Wie kann ein Mensch so gemein sein!“

Er lief und sah weder nach rechts noch nach links. „Gibst du schon?“ fragte eine Stimme. „Nein, erst gewahrte Hierrot Vivembois, der lächelnd am Wege stand. „Ich habe eine große Menge Zeit für dich“, fuhr der Jäger fort. „Ich weiß jetzt mer der Dieb ist.“ Fortl. folgt.

Verantwortlich: Schriftsteller Erich Schmitz, 3. St. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler, Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlags-Gesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. 3. St. ist Einzelanpreisliste 6 gültig.

Befehle des Führers Wagen und Gedenkstein von Compiègne kommen nach Berlin

DRB. Führerhauptquartier, 21. Juni. Nach Abschluß des Abkommens in Compiègne gab der Führer folgende Befehle:

1. Der historische Wagen, der Gedenkstein und das Denkmal des gallischen Triumphes sind nach Berlin zu verbringen.
2. Die Stellen und Steine der beiden Jüge sind zu vernichten.
3. Das Denkmal des Marshalls Joch ist unverändert zu erhalten.

Planlose Bombenabwürfe Renommierten britischer Nachtflieger

DRB. Berlin, 22. Juni. In britischen Veröffentlichungen ist wiederholt behauptet worden, daß die Bombenangriffe der RAF sich, soweit dies menschenmöglich ist, nur auf militärische Objekte beschränken. Am 18. Juni nachts

zwischen 1.30 und 3 Uhr warfen britische Bombenflieger über dem Gelände östlich Hannover und westlich von Fallersleben zahllose Bomben ab. Sie fielen weit über das Gelände verstreut nieder. In der ganzen Gegend liegen keine militärischen Objekte, nur friedliche Bauernhöfe und Siedlungen.

Es wurden zum Beispiel nördlich Misburg mehrere Bomben abgeworfen, die glücklicherweise in freies Gelände fielen und nur geringen Schaden anrichteten. Weiter östlich Meinerken wurde ein Wohnhaus durch Bombentreffer vernichtet. Zwei Bewohner wurden getötet und ein Kind verletzt. In Wolfsburg durchschlug eine Brandbombe ein Wohnhaus und kam im Keller zum Erlöschen, so daß glücklicherweise kein weiterer Personen- oder Sachschaden entstand. Da die feindlichen Flugzeuge ihre Angriffe über einen verhältnismäßig großen Raum verteilten, war ihre Gesamtzahl nicht feststellbar. Diese Vorfälle beweisen immer wieder aus neue, daß die britischen Flieger bei ihren Nachtflügen ihre Bomben planlos irgendwo in Deutschland abwerfen und nachher zu Hause große Schäden erzählen über getroffene Deltants und riesengroße Brände. Auch solche Renommisterei wird die deutsche Luftwaffe zu beantworten wissen.

Mendener Filmschau

W.-L.-Lichtspiele
„Ein Robinson“

Dieser Bedarfsfilm schlägt ein ganz neues Thema an. Er bringt uns in lebendiger Gestaltung Bilder einer Expeditionsfahrt nahe, die von Dr. Arnold Fand unternommen worden war. In der Erkenntnis, daß ein reiner Naturfilm, wenn er noch so interessante Bilder bringt, sehr oft auf den Zuschauer ermüdend und langweilig wirkt, hat Dr. Fand in diesen Naturfilm das Leben durch eine spannende Handlung hineingebracht. Die Matrose des Kreuzers „Dresden“ findet sich in seinem Vaterlande im November 1918 nicht mehr zurecht. Er kehrt Deutschland den Rücken und schiffte sich mit einem kleinen Boot auf die vielabgesessene Robinsoninsel nahe der chilenischen Küste ein. Das Boot mit allem Handwerkszeug wird abgetrieben, so daß er gezwungen ist, sein Leben mit den primitivsten Mitteln aufzubauen. Da nun werden die herrlichen Naturlandschaften in den Vordergrund des Films gestellt. Es ist selbstverständlich, daß dieser Film an Ort und Stelle gedreht werden mußte, wo die Uragewalt des Landes in seiner ganzen wilden Schönheit aufgeflogen werden konnte. Die Kulissen zu dem abenteuerlichen Filmstoff bilden die südlichen Landschaftsbilder des chilenischen Küstengebietes. Gletscherberge türmen sich in majestätischer Schönheit auf, Küstentreiben mit Scharen von Pinguinen tauchen vor unseren Augen auf, Herden von Seeröbben und Walrossen stürzen sich in die wilde Brandung der Steilküste. Landschaften, die wir nie im Film sahen, werden uns hier in einer durch den Filmbild lebenden Form vorgeführt. So verbindet der Film in guter Uebereinstimmung beides: ein hervorragender Naturfilm und ein guter Unterhaltungsfilm zu sein. — Die Vaterlandsliebe läßt den freiwilligen Robinson nicht zur Ruhe kommen. Er will heim nach Deutschland und er kehrt heim, als man im Vaterlande wieder Männer von echtem Schrot gebrauchen kann. Als deutsche Kreuzer wieder von neuem deutscher Kraft künden, da weiß er, daß er heim muß zu seinem Volk.

Die schwere an den Künstler größte Anforderung stellte die Rolle gab in meisterlicher Art Herbert L. E. Böhm, der die Verkörperung des Tagels lag bei W. P. Krüger in guten Händen. In weiteren Rollen Claus Clausen, der den Frik gestaltete, und Marieluise Claudius, beide in bekannter guter Darstellung. Dazu läuft die Wochenschau, über die wir noch berichten werden. Rauchenbichler.

Lichtspielhaus Bahnhofstraße
„Jrrtum des Herzens“

In dem neuen Bavaria-Film „Jrrtum des Herzens“, den Bernd Hofmann mit Paul Hartmann, Lenn Marenbach, Hans Schöner, Käthe Dorch und Karl Ludwig Schreiber in den Hauptrollen inszeniert, erleben fünf Menschen den Weihnachtsabend, fünf Menschen, die das Leben auf verlockungen, absonderlichen Wegen zusammengeführt hat, und die, jeder für sich, von diesem Abend etwas Besonderes, Einmaliges erwarten und an die Erfüllung glauben.

Da ist zunächst der berühmte Chirurg Professor Reimers (Paul Hartmann), dem der Weihnachtsabend die Erkenntnis bringt, daß er nicht nur Arzt, sondern auch Mensch ist, daß zu Hause ein Sohn auf ihn wartet, der einen Anspruch auf ihn hat; und daß an seinem Arbeitsplatz in der Klinik eine junge Frau neben ihm steht, die ihn liebt und die diesen Abend mit ihm verbringen möchte. Er ist besessenen von der Vorstellung, einmal ein paar Stunden fern von beruflichen Sorgen mit seinem Sohn und der jungen Schwester Annelisa verbringen zu können; doch ist er zu eingebunden in sein eigenes Ich, um zu erkennen, daß sein Kind ganz andere Erwartungen an diesen Abend knüpft. Konrad Reimers (Karl Ludwig Schreiber), Student der Medizin, leidet unter der Trennung seiner Eltern, die ihn des Elternhauses beraubte. Hin- und hergerissen zwischen Vater und Mutter, die er beide in gleichem Maße liebt, hofft er, beide am Weihnachtsfest wieder zusammenführen zu können.

Schwester Annelisa (Lenn Marenbach) hat die Einladung des Professors, mit ihm den Weihnachtsabend zu verbringen, in einen Taumel von Glückseligkeit verpackt. Diese Einladung bedeutet für sie das erste Zeichen, daß sie dem geliebten Manne nicht ganz gleichgültig ist, und daß er in ihr nicht nur die Arbeitskameradin sieht. Um so entsetzlicher ist für sie die Enttäuschung, als Konrad ihr arglos von seinem Plan, die Eltern wieder zusammenzuführen, berichtet. Für den jungen Bilten von Sonten (Hans Schöner), der allein draußen im Flughafen ein trübsinniges Weihnachtsfest erlebt, ist das Erscheinen Annelisas die glückliche Ueberraschung seines Lebens. Nur in der Klinik hat ein Mensch ein beides und stilles Weihnachtsfest erlebt. Das ist die Oberin (Käthe Dorch), die in jahrelanger treuer Mitharbeit gelernt hat, alle persönlichen Wünsche und Hoffnungen in sich zu verschließen, und die den Abend am Krankenbett eines Kindes verbringt, dessen Vater sie einmal geliebt hat.

Fliegeralarm oder nicht?

Verschiedentlich ist darüber klage geführt worden, es seien feindliche Bombenabwürfe erfolgt, ohne daß die Bevölkerung rechtzeitig vorher durch Fliegeralarm gewarnt worden sei. Es ist darin völlig zu Unrecht ein Verfehlen der zuständigen Luftschutzorgane erblickt worden.

Von zutüftlicher militärischer Seite erfahren wir hierzu, daß aus wohlbegründeten Gründen nicht in allen Fällen beim Einflug feindlicher Flieger in deutsches Reichsgebiet sofort Fliegeralarm gegeben wird, und zwar aus folgenden Gründen:

Die immer wieder bestätigten Beobachtungen der letzten Wochen haben zweifellos ergeben, daß oft Nacht für Nacht feindliche einzelner feindlicher Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet erfolgt sind, die etwa 2 Stunden lang große Strecken über ganze Gegend hinweg im Rundflug abtreiben und manchmal überhaupt keine machmal erst auf dem Rückfluge Bomben abwarfen. Daraus ergibt sich, daß im Falle der sofortigen Alarmgebung Nacht um Nacht ganze Provinzen unnötig Stunden hindurch alarmiert werden, was eine unnötige Beunruhigung der Bevölkerung und einen beträchtlichen Produktionsausfall wichtiger Rüstungsbetriebe zur Folge hat. Dadurch aber wird letzten Endes die Schlagkraft unserer Wehrmacht und damit die Entscheidung des Krieges, dort wo sie nur allein nützen kann — an der Front — nachteilig beeinflusst. Einzig und allein auf die Erhaltung der militärischen Schlagkraft aber kommt es im Kriege an. Alle übrigen Gesichtspunkte müssen dem zwingend häufig untergeordnet werden.

Die Bevölkerung kann dessen gewiß sein, daß Fliegeralarm in jedem Falle sofort erfolgt, wenn der Einflug vieler Flugzeuge oder ganzer Verbände festgestellt worden ist. Fälle, in denen Fliegeralarm noch nach einem Bombenabwurf gegeben wurde, standen unter dem Eindruck, daß diesem Bombenabwurf noch ein größerer Luftangriff folgen würde. Also auch hier liegt nicht etwa ein Verfehlen des Luftschutzes vor.

Im übrigen muß mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß die Wurlungen der bisherigen Nachtangriffe nur deshalb verhältnismäßig gering waren, weil die Luftverteidigung des Reichsgebietes durchaus erfolgreich ist. Wenn trotz aller beobachteten Vorkehrungen und aller Verhüttungsmassnahmen hier und da ein Bombenabwurf zu beklagen ist, so ist dies in diesem Falle sehr zu bedauern. Wir müssen uns aber schließlich auch darüber einmal in nüchternen Erwägung klar werden, daß wir nun einmal in einem uns-aufgezwungenen Kriege stehen, der für unser ganzes Volk die Entscheidung über Sein oder Nichtsein bringen wird. In einem solchen Entscheidungslampfe, der darüber hinaus das Schicksal der Welt auf lange Zeiten hinaus bestimmen wird, geht es aber — entsprechend dem Wesen eines heutigen totalen Krieges — nicht ohne jedes Opfer der zivilen Bevölkerung ab. Im Vergleich zu dem veritablen und bedingungslosen Einsatz unserer Wehrmacht erscheint ein solches Mittragen aller Kriegserfordernisse auch für uns in der Heimat als äußerst gering. Vollends ein Vergleich mit den von der vollen Wucht des Krieges betroffenen Teilen Belgiens und Frankreichs belehrt uns darüber, daß die Leiden der dortigen Zivilbevölkerung, trotz starrer Beschränkung unserer Luftangriffe auf militärische Ziele, unvergleichlich größer sein müssen.

Wenn also nicht in jedem Falle beim Einflug feindlicher Flieger ins Reichsgebiet Fliegeralarm gegeben wird, so ist dies nicht auf ein Verfehlen der zuständigen Luftschutzorgane, sondern auf Gründe wohlbegründeter Art zurückzuführen, es gilt somit, sich der ganzen Größe und Schwere der Zeit bewußt zu werden. Wir wollen nicht an Einrichtungen zweifeln, an deren bestmöglicher Vervollkommenung die zuständigen Stellen seit langem genau so gewissenhaft gearbeitet haben, wie an der sonstigen, jetzt im Ernstfall so überaus bewährten Beharrlichkeit des Reiches. Das Gebot der Stunde ist vielmehr heute für jedermann, ob an der Front oder im Hinterland, sich innerlich stark zu machen für die Bewingung der großen Aufgaben, die noch vor uns liegen und für deren Bewältigung notfalls jedes, auch noch so schwere Opfer gebracht werden muß.

Anruf genügt

Altgold, Altsilber, Doublé kauft
H. Bannenberg Uhrmachermeister 2359
Hauptstraße 49.

Karl Günther 2322
Rohproduktengeschäft Wasserstraße 11

Franz Hudschlag, Wakrastr. 17 2077
Autovermietung

Schuhhaus Luigi 2314
Kirchstr. 3

STAHL, Hahnenwall 2 2939
Sargmagazin, Ueberrahme
ganzer Beerdigungen

Heinrich Willmes, Kaiserstr. 19 2784
Gartenbaubetrieb - Kranzbinderei
Ausführung sämtlicher gärtnerischen Arbeiten
Samen und Pflanzen nur beim Fachmann

Anzeigenannahme der
Mendener Zeitung 2017

Der Preis für die einmalige Aufnahme unter der Rubrik „Anruf genügt“ beträgt nur RM. 0,28 einschließlich Wiederholungsabgabe. — Erscheinungsweise: alle 14 Tage samstags. Aufträge nehmen wir jederzeit entgegen.

Ein! Wegen Einberufung im Zentrum der Stadt gelegene
Fein-Schlerei

sofort zu verpachten, evtl. Verkauf. Gute Stammbuchschäft.
Sämtliche Maschinen vorhanden. Angeb. u. G. R. 128 a. d. M. 3

Das beliebte Ausflugslokal

Keune, Urbecke

erwartet Sie.

Autobushaltestelle Höttingen.

Ruf 2794 Herlohn.

Kuchen und Speiseeis aus eigener Herstellung.



Zum Scheuern und Putzen stets
ATA
benutzen!

Gebr. Herrenfahrrad
und geb. Anabenfahrrad zu
verlaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Der Wert einer Anzeige
wächst mit der Dauer
ihrer Veröffentlichung

Der schlafte Herr

füßt sich dank seiner guten Figur im gesellschaftlichen und beruflichen Leben immer sicher u. ungenümt. Darum nehmen Herren, die zu Korpulenz neigen, „Frauensauber“-Schlankheits-Dragees, die durch Anregung des Gesamtstoffwechsels und durch Ableitung des überschüssigen Gewebewassers die Figur schlank erhalten. Drogerie Frisch, Zürich, Menden und Mendringen.

Gebrauchter
Rüchenherd
zu verkaufen.

Menden, Bahnhofstraße 20.

Damenarmbanduhr
verloren

Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle der MZ.

Ein gutes
Ober- und Unterbett
und 1 Nachtschränken preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn

Vielen herzlichen Dank für die uns bei dem Tode meines geliebten Mannes, meines immer gütigen, unvergesslichen Vaters

Richard Langner

verficherte Teilnahme.

Agnes Langner geb. Rottler
Rudi Langner.

Mendringen, Juni 1940.

Das neuform Reformhaus
dient deiner Gesundheit!
Hier bekommst du
vorzügliches Vollkornbrot.

Reformhaus Huckschlag

Menden Hochstr. 8

Spendet für das DRK

Kaffee und Restaurant

„Zur schönen Aussicht“, Klevesberg

Inh. Otto Sturm

Kaffee, Kuchen, Bauernstuten.

Spezialität: Schnittchen mit Hausmacherwurst
Alles eigene Herstellung
Gut gepflegte Biere, Weine, Liköre